

sammenstöße des bolschewistischen Russland mit Polen herbeizuführen, um bei dieser Gelegenheit als der Gendarm Europas aufzutreten und dabei wenigstens den Danziger Korridor zu besiegen.

Das Auswärtige Amt bedauert diese Rede außerordentlich, denn sie ist sicher nicht geeignet, die von Eurer Exzellenz beklagten Bevorgnisse in der Provinz Ostpreußen zu zerstreuen. Wenn Eure Exzellenz dahin wirken könnten, daß derartige Neuverhandlungen verhindert werden, und wenn auch die öffentliche Meinung Polens über die wahren Verhältnisse und Situationen in Ostpreußen aufgeklärt würde, so würde das Auswärtige Amt dies mit Genugtuung begrüßen, als ein Mittel, um in Ostpreußen Veruhigung zu schaffen.

Genehmigen Sie usw.

Französische Freundschaftsversicherungen.

Genua, 1. Mai. (Pat.) Barthou teilte Tschiessherin mit, daß er den Inhalt seines nichtamtlichen Schreibens der Versammlung des ersten Unterausschusses sowie dem Präsidenten Poincaré mitgeteilt habe. Gleichzeitig versicherte Barthou Tschiessherin, daß Frankreich seinem drei Kriegsjahre lang treuen Verbündeten Russland gegenüber das Gefühl der fröhlichen Freundschaft bewahrt habe.

Plenarsitzungen der Genueser Konferenz.

Preslau, 2. Mai. (Pat.) Es bestätigt sich die Nachricht, daß am Mittwoch vormittag eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden wird. Es sollen die Berichte des Finanz- und Transportausschusses vorgelegt werden. Den ersten Bericht soll Sir Evans, den zweiten Richard erstatten.

Barthou reist nach Paris.

Genua, 2. Mai. (Pat.) Barthou reist heute vormittag nach Paris, um persönlich über die bisherigen Ergebnisse der Konferenz Bericht zu erstatten. Er beabsichtigt am Sonnabend morgen nach Genua zurückzukehren. Vor seiner Abreise wird Barthou noch eine Unterredung mit Léon George haben.

Ein Dementi Tschiessherins.

Genua, 1. Mai. (Pat.) Tschiessherin rückte an Barthou ein Schreiben, in dem er auf die Erklärungen der Vertreter der französischen Regierung und auf die französischen Pressesäulen Bezug nimmt, wonach der Vertrag von Rapallo angeblich geheime, gegen Frankreich gerichtete politisch-militärische Klauseln enthalten soll und deren Vorhandensein er entschieden in Abrede stellt.

Die schwarze Schmach im Rheinland.

Es gibt im Winter, wie ein Arzt in den „Münch. Neuest. Nachr.“ schreibt, ungefähr 27 000 Harbige im Rheinland, im Sommer werden es 45 000 sein. Diese 45 000 schwer bewaffneten Harbigen haben die Besetzungsbehörden ein Vorgelehrerhältnis über die wehrlosen Weisen eingerichtet. Wie viel weiße Mädchen und Frauen ihrer Gewalt in den Jahren zum Opfer gefallen sind, entzieht sich der genauen Feststellung. Die außerordentlich zahlreichen Fälle, die bekannt geworden sind, schreien zum Himmel. Neben der entsetzlichen Not, unter der die weißen Frauen im besetzten Gebiet leben, droht dem deutschen Volke eine außerordentlich große Gefahr durch gewalttame Vermischung mit Harbigen, durch Verleuchung mit Geschlechts- und anderen Krankheiten, durch eine Nachkommenstafte aus den unglücklichen Opfern der Harbigen, deren mindestens stets ein Dutzend verschiedene Rassen am Rhein stehen.

Nach einer in der „Grenzlandpost“ vorgenommenen genauen Statistik der bekannten gewordenen Fälle von Sittlichkeitsverbrechen in der Besetzungsgruppen im Rheinland — die wirklichen Zahlen sind natürlich viel höher — wurden festgestellt:

An Vergehen in der Truppeneinheit: November/Dezember 1918: 1 Fall; 1919: 14 Fälle; 1920: 31 Fälle; 1921: 25 Fälle (bis Oktober); zusammen 71 Fälle.

An Sittlichkeitsverbrechen in einer französischen in denselben Zeiträumen: 4; 5; 9; 17 Fälle; zusammen 35 Fälle; von Belgien: 2; 2; 3; insgesamt 7 Fälle; von Amerikanern: 4; 3; 2; insgesamt 9 Fälle; von Kanadiern: 2; 1; 1; insgesamt 4 Fälle.

Terror in Irland.

Acht führende Politiker blinderichtet.

London, 1. Mai. Die Blätter melden, daß in der Grafschaft Cork als Repressalie für die Kommunisten in Belfast 8 führende Politiker erschossen wurden.

Die chinesischen Satrapenkämpfe.

Eine Warnung zur Verbündung.

London, 30. April. Reuter meldet aus Peking: Der Präsident von China hat beschlossen, einen Appell an die einander feindlichen Generale Tchang Tso Lin und Wu Pai Ju zu richten und sie aufzufordern, ihre Truppen in

ihre ursprünglichen Stellungen zurückzuziehen, damit die Lage exaktiert und, wenn möglich, ein Übereinkommen erzielt werden könnte. Dieser Appell bedeutet einen letzten offiziellen Versuch, die weiteren Feindseligkeiten abzuwenden. Der Erfolg des Appells ist jedoch sehr zweifelhaft.

Lokales.

Lodz, den 3. Mai 1922.
(Siehe auch Beiblatt.)

Haben wir nun mitteleuropäische Zeit?

Nachdem wir vor einigen Tagen eine dahingehende Meldung aus Warschau brachten daß in Polen vom 1. Mai ab die mitteleuropäische Zeit zur Einführung gelangt, wurde diese Meldung wohl in allen Kreisen, vornehmlich aber in der Handelswelt mit Besiedigung aufgenommen. Hauptähnlich Danziger Blätter sprachen sich hierüber zufrieden aus, indem sie belonten, daß damit einem vielfach gehegten Wunsch Rechnung getragen worden ist, der auch von Seiten der polnischen Eisenbahndirektion gehegt wurde.

Auch in Warschau hat man nachgerade eingesehen, daß Warschau mit der mitteleuropäischen Zeit, auch ohne daß wirtschaftliche Erwägungen hinzukommen, der wahren Zeit um mehrere Minuten näher steht als mit der osteuropäischen Zeit. Dieses Verhältnis verschafft sich zugunsten der mitteleuropäischen Zeit im westlichen Polen und ganz besonders in der ehemaligen Provinz Posen und im ganzen Korridorgebiet.

Vielleicht wichtiger als alles das ist aber die Gleichheit der Zeit mit dem mitteleuropäischen Bahnhof. Polen hatte sich in seiner abweichenden Zeit eine Fülle ganz überflüssiger Schwierigkeiten geschaffen, die nun fortfallen sollen.

Um nun auch die Richtigkeit dieser von uns verbreiteten Meldung unseren Lesern zu bestätigen, haben wir die hierfür zuständigen Behörden um Auskunft gebeten, ob diese neue Zeit gilt, wir konnten jedoch nur erfahren, daß hierzu amtlich noch nichts bekannt sei. Befremdlich wirkt dieses nun umso mehr, daß seitens der zuständigen Regierungstellen die bereits vor mehreren Tagen und fast in allen Blättern beider Sprachen gebrachte Meldung hierüber noch nicht dementiert worden ist, wozu in der Zwischenzeit doch wahrscheinlich Zeit genug gewesen wäre. So stehen wir wieder einmal vor der unerquicklichen Tatsache, daß die Regierungstellen die Offenheitlichkeit viel zu spät unterrichten, was im Sinne eines gerechten Verkehrs nur bedauerlich ist.

Ein hiesiges polnisches Blatt will wissen, daß die Angelegenheit der Einführung der mitteleuropäischen Zeit in Polen noch nicht sprüchel sei.

Staatsanleihe und Danima. Der Finanz- und Haushaltsausschuß hat in zweiter und dritter Besprechung das Gesetz über die Amortisation von Obligationen der 5-prozentigen langfristigen inneren Staatsanleihe vom Jahre 1920, die à conto der außergewöhnlichen staatlichen Abgabe (Darina) eingezahlt wurden, angenommen. Es referierte der Abg. Wosdalski. Für Donnerstag ist das Referat über den Haushaltssatz des Ministeriums für Handel und Industrie vorgesehen. Am Freitag wird der Minister referieren.

Numerierte Pläne in den Eisenbahnwaggons. Warschauer Blätter berichten, daß das Eisenbahnministerium die Absicht hege, in den Personenzügen numerierte Pläne einzuführen. Solche Pläne werden einer besonderen Bezahlung unterliegen.

Das Verbot der Nacharbeit für Frauen. Der „Przg. Wiecz.“ weist darauf hin, daß auf Grund des Artikels 19 des Vertrages zwischen der Entente und Polen vom Juni 1919 die polnische Regierung zur internationalen Berner Konvention betreffend das Verbot der Nacharbeit für Frauen in der Industrie ihren Beitrag erlässt hat. Von amtlicher polnischer Stelle werden jetzt entsprechende Verfassungen erlassen, die der „Przg. Wiecz.“ ausschließlich erläutert. Im allgemeinen gilt daher der Grundsatz, daß Frauen zur Nacharbeit überhaupt nicht herangezogen werden dürfen. Die nächtliche Unterbrechung der Arbeit für Frauen muß mindestens 11 Stunden betragen, und zwar müssen die Stunden von 10 Uhr abends bis 5 Uhr früh darin enthalten sein. Das Verbot der Nacharbeit für Frauen kann nur unterbrochen werden in Fällen höherer Gewalt, wenn sie irgendeine Arbeitnotwendigkeit ergibt, die nicht vorgesehen werden könnte und die nicht periodisch wiederkehrt, und falls es sich um Verarbeitung von Rohstoffen oder für flüssige Produkte handelt, die sonst dem Verderben ausgesetzt sein würden.

Die Post am heutigen Nationalfeiertag. Die Postämter sind anlässlich des heutigen Nationalfeiertags geschlossen. Die Briefabteilung der Hauptpost (Eingang vom Hofe, 1. Stock) folgt nur Zeitungen und Gildbriefe aus. Die Abteilung der Postschlüsselächer ist den ganzen Tag geöffnet. hip.

Am 1. Mai wurden in Bobz gegen 20 Personen verhaftet. Außerdem wurden eine kommunistische Fahne und kommunistische Flugblätter beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden nach dem Untersuchungsgesetz gebracht, während die Alten der Verhaftung dem Staatsanwalt übergeben wurden. hip.

Gegen die aufzudienstliche Veräußerung der Polizei und Militärorchester. Unter

Vorfall des Stadion. Rapalski fand im Präsidium des Magistrats eine Konferenz mit den Berufsmusikern statt. Als Vertreter des Magistrats nahmen daran die Herren Badjian und Dr. Stupnick teil, während der Musikerverband durch Herrn Ing. Goldberg vertreten war. Außerdem waren noch die Sejmabgeordneten Ziemiński und Budlar zugegen. Der Vertreter des Musikerverbandes wies auf die schwierige Lage der burgerlichen Musiker hin, die durch die Vernwendung von Militär- und Polizeiorchester bei Festlichkeiten hervorgerufen werde. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit bei dem Sejm und der Stadtverordnetenversammlung vorstellig zu werden. Diese Aktion hat den Zweck, die außerordentlich Veräußerung der Militär- und Polizeiorchester zu verbieten. hip.

Todesfall. Gestern verschied in unserer Nachbarschaft Babianice, von der Gattin, zwei Söhnen sowie einem zahlreichen Freundenkreis tief betrauert, Herr Edward Kratz. Mit ihm ist einer der angehenden Bürger von Babianice dahingegangen. Der Verstorbenes besaß ein ausgeprägtes Büchbewußtsein und war in kommunalen Angelegenheiten und allgemeinen Fragen ein tätiger Berater. Er gehörte verschiedenen Vereinen an und war u. a. Mitbegründer der Babianicer Beerdingungsstube, die viele Jahre hindurch den unbemittelten Bürgern zum Segen gereichte. Besonders hat das Deutschtum in Polen durch das Einschreiten des Herrn Kratz einen großen Verlust erlitten, da der Verbliebene zu den bewußt deutschstämmigen Bürgern zählte. Sein Andenken wird bei allen, die ihn gekannt haben, in Ehren bleiben.

Ein Gefängnisinspizitor als Ruhesößer. Der Friedensrichter des zweiten Bezirks, Herr Thum, verhandelte gegen den Gefängnisinspizitor aus Sieradz, Józef Szewiowski, der angeklagt war, im betrunknen Zustande die Ruhe gehörte zu haben. Dabei soll er einem Polizisten einen Fußtritt versetzt und ihm das Abzeichen von der Brust gerissen haben. Der Angeklagte bat, die Verhandlungen aus Rücksicht auf die Staatsautorität hinter verschlossenen Türen zu führen. Der Friedensrichter verurteilte Szewiowski zu 1 Monat bedingungsloser Haft. hip.

Wegen Beleidigung eines Gendarmanen batte sich der 28jährige Franziskel Wojskał vor Gericht zu verantworten. Am 14. Dezember 1920 wollte der Gendarmer Franziskel Cyran, der im Zuge Wojskał-Sklamerzyce Dienst tat, aus einem Abteil in das andere gehen. Da die Tür geschlossen war, klopfte er und erschrie, ihm zu öffnen. Man öffnete ihm jedoch nicht. Der Gendarmer höre' nur, wie jemand in dem anderen sagte: „Banditen öffnet man nicht.“ Der Gendarmer fühlte sich durch diese Worte beleidigt und forderte auf der Station Baski die Reisenden des Abteils auf, sich auszuweisen. Der Angeklagte lehnte dies ab und setzte seiner Verhaftung Widerstand entgegen und sagte, daß die Polizei in Kongresspolen ihm nichts anhaben könne. Er zog ein Revolver hervor und drohte Leben, der ihn anrufen werde, niederzustechen. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. hip.

Ein Jahr Rückhaus für Flucht aus dem Gefängnis. Vor dem Gericht hatten sich Leon Krzyżanowski, Stefan Wierzycki, Franciszek Staniszewski und Zygmunt Brzozowski in verantworten, die der Flucht aus dem Gefängnis angeklagt waren. Am 28. Dezember durchbrachen sie zusammen mit anderen Gefangenen, die bis jetzt noch nicht ergreift wurden, die Mauer ihrer Zelle und entflohen auf diese Weise aus dem Gefängnis. Die Angeklagten wurden zu je einem Jahr Rückhaus und Verlust der Rechte verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet. hip.

Ein Verhandlungsräuber. Der Friedensrichter des zweiten Bezirks bestrafte den Besitzer des Hotels „Polonia“ wegen Nichtzustandekommens einer Konferenz mit dem Buchramt zu 2 Wochen bedingungsloser Haft. hip.

Berufung. Dr. Franciszek Benulewicz, Direktor des Lodzer staatlichen Epidemiologischen Instituts, hat einen Ruf als ordentlicher Professor an das pathologische Institut der Warschauer Universität erhalten.

Ein neuer Massmord. In der Nacht auf Freitag wurde auf der Landstraße zwischen Probstszewicze und Łucmierz die Leiche eines Mannes gefunden, neben der ein kleiner Hund lag. Bei der Leiche fand man keine Dokumente. Der bei der Leiche angetroffene Hund führte die Polizei auf die Spur des Verbrechens. Es stellte sich heraus, daß der Ermordete ein Fahrmann aus Perwica, ist der in der kritischen Nacht mit 2 Säcken Weizenmehl nach Bobz fuhr. An der bezeichneten Stelle wurde er von bisher unbekannten Banditen überfallen und ermordet. Die Leiche wurde in den Chauffeuregraben geworfen. Wie wir hören, soll es der Kreispolizei erlaubt sein, den geraubten Wagen mit Personen und das beute in Bobz Bläcker verkaufte Mehl ausfindig zu machen. Die Polizei soll den Verbrechen befreit auf der Spur sein.

Ein netter Geldscher. Der Friedensrichter des zweiten Bezirks, Herr Thum, verurteilte einen gewissen Franciszek Koryciel zu 10 Tagen bedingungsloser Haft. Koryciel war angeklagt, dem Jan Gabrysz eine Flüssigkeit zum Baden der Füße gegeben zu haben, durch welche sich dann an den Füßen Geschwüre bildeten. hip.

Mitsmündigkeit der Richter. In der

legten Zeit verloren viele Richter ihre Amts-

Anger den drei Richtern, die schon ihre Rücktritts-

gesuche eingereicht haben, deabsichtigt noch eine

garre Reihe von Richtern zurückzutreten.

Erwünschte Boute. In der Ecke der

Kolejowa und Widzewlastrasse stahlen vorüber-

Wichtig für Schneider!

Neueste inländische sowie englische Stoffe empfohlen zu konkurrenzlosen Preisen die Firma

„SUKNO“ G. m. b. H.
Lodz, Piotrkowska-Str. 98,
Telephon 15-62.

2099

Vor der Steigerung

haben wir eingekauft und sind daher die billigsten in Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen, Mänteln, Mänteln, Kleider, Mänteln und Blusen.

Schmetz & Kosner, Lodz, Petrzelaer 100.

Moderne Stoffe

für Damen-, Herren- und Kinder, kaufen am billigsten bei der Firma
„S U K N O“ G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska Nr. 98,
Telephon 15-62.

2098

markierende Kreuze von einem Wagen einige Flaschen Schnaps, der der Firma Glugla gehörte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

In der Wohnung des Józef Ambrozius in Rolicie erschien Jan Pluta und zogte einen Revolver. Die Waffe ging plötzlich los und die Kugel traf den im Zimmer anwesenden Stanisław Pirkla. Der Vermundete wurde nach Bobz gebracht, wo man ihm die Kugel entfernte und im Spital in der Dronowiastraβe unterbrachte.

Spiele nicht mit Schießgewehren!

Heiliger Frühling.

Dann sag' ich euch: 's ist alles heilig jetzt.
Und wer im Blühen einen Baum verlebt,
Der schenkt ein wie in ein Mutterherz.
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schlendert lorenlos,
Der reicht ein Kind von seiner Mutter Schöp.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Verständigt sich an eines Sängers Haupt.
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich wieder Gott, der lächelt ward.

Jean Paul.

Das Wesen des deutschen Geistes.

Von Dr. Meister.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben).

(Schluß.)

Deutsche Brüder, bestimmt Euch! Ihr sollt wie Kettenlieder, wie Maschen eines Neches sein, das von grauer Vorzeit bis in das helle Licht unserer Zeit reicht und in der wie ein elektrischer Strom geistige Kräfte, die öfters in leuchtender Entladung ihren Glanz gezeigt haben, bis zu uns fließen. Jeder, der fähig ist, dies einzusehen und diese Kräfte zu spüren, ist auch verpflichtet, sie weiterzuleiten und ihre Wirkungen fortzupflanzen. Fert zusammenhalten sollen wir wie die Glieder einer Kette. Das Einzige, was uns alle binden kann, ist der deutsche Geist, seine Taten und Schöpfungen. Die deutsche Sprache ist an und für sich ein solches Geistesgut, eine Verbindungsbrücke zwischen allen deutschen Seelen, ferner die Grundlage und Voraussetzung für die meisten Gebilde des deutschen Geistes. Es sind dies die deutsche Literatur, d. h. alles, was in deutscher Sprache vom Volke gesungen oder erzählt und gelegentlich auch aufgezeichnet wird, also Volkslied und Märchen, ferner, was von Dichtern und Meistern des Stils verfasst und niedergeschrieben ist. Es ist die deutsche Wissenschaft, von der alle Völker zehren, wie hier in Polen fast jeder Blick in irgend ein wissenschaftliches Werk zeigt, mit ihrem ernsten, tiefen Forschen, ihrer unbestechlichen Wahrheitsliebe. Ich hebe besonders hervor die deutsche Theologie, welche frei von Vorurteil und Beschränktheit sich bemüht, den religiösen Wahrheiten eine für unsere Zeit angemessene Form zu geben, und die deutsche Musik, welche in alle Höhen und Tiefen des Gefühls führt, welche vom schlichten Volkslied bis zur architektonisch aufgebauten Symphonie alle Regungen des Menschenherzens wiederzugeben sucht.

Das deutsche Geistesgut, das Erbe der Vorfahren, ist kein totes, kaltes Metall, das in die Erde vergraben werden soll, wo es fruchtlos liegen und wohl gar verrostet würde, es ist ein Strom des lebendigsten Lebens, das der ganzen Menschheit herrliche Geistesstätten und Werke beschert hat. Jeder, der sein Deutschtum vergißt und aufgibt, ist ein Mann, der die lebendige Quelle verläßt und sich löchericht, trübe Brunnen sucht. Sein Deutschtum aufzugeben heißt herabsteigen, sinken, sich erniedrigen, Perlen für Treber tauschen. Wie kann man aber diesen hohen, unvergleichlichen Wert, diese göttliche Herrlichkeit des deutschen Geistes erkennen und schätzen, wenn man glaubt, daß unser höchstes Gut gewisse starre Sätze und Sätzung seien, die nimmermehr verändert werden dürfen? Daher wirkte die kirchliche Orthodoxie stets so hemmend und lähmend auf den deutschen Geist. Die Zeiten ihrer Herrschaft zeigten stets Tieftände des geistigen Lebens.

Was ist die Größe des deutschen Geistes? Nicht das blutige Schwert ist unser Ruhm, nicht die Taten derer, die „fleisch für ihren Arm halten“ wie bei den alten Römern, ebensowenig die Beugung unter das Joch starrer Gesetze, wie beim

jüdischen Volke, nein, die Fähigkeit zu freien Geistesstätten, zu Revolutionen (Umwälzungen) geistiger, seelischer Art, die dann auf alle Lebensgebiete einwirken, das Aufstellen von „neuen Tafeln“, um mit Nießjahr zu reden.

Wir alle kennen die Geistesstat Luther's, der alte Sahungen zu nicht mache, die Autorität der Päpste, der Kirchenälter, der Konzilien kühn verwarf, dem inneren Ruf des Gewissens folgend, ja der sich auch nicht scheute, einzelne Bücher der Bibel, wie den Jakobusbrief und die Offenbarung des Johannes, ziemlich scharf zu kritisieren. Als solch kühner Neuerer sollte er uns vorbildlich vor Augen stehen, nicht als Sohn seiner Zeit, der noch vieles anerkannte und für unentbehrlich hielt, was wir heute durch Neues ersehen müssen.

Schon vor ihm hatte Kopernikus die astronomische Wissenschaft auf eine neue Basis gestellt. Nach den neusten Forschungen von Georg Bender (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, Band 27, Breslau 1920) war er deutscher Abstammung, möglicherweise mit einer geringen Beimischung polnischen Blutes. Jedenfalls arbeitete er im Geiste deutscher Wissenschaft, und ein Deutscher, der großer Kepler, gab seiner Entdeckung Bestätigung und exakte Form, indem er nach Beobachtung die Gesetze der Planetenbewegung aufstellte. Wahrliech eine geistige Revolution, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Die Erde wurde aus dem Mittelpunkt des Weltalls genommen, die Unendlichkeit der Weltsysteme gelehrt. Bis 1830 hat die katholische Kirche das Werk des Kopernikus auf den Index, die Liste verbotener Bücher, gefestigt, dann aber verstand sie sich dazu, es von ihr zu streichen, da die Lehre längst allgemein durchgedrungen war.

Einen ähnlichen großen Fortschritt bedeutet in der Philosophie Emmanuel Kant, der „Allseitermalmer“ wie man ihn nannte, der seine Geistesstat selbst mit der des Kopernikus verglich (Kritik der reinen Vernunft, Vorrede zur zweiten Ausgabe). Mit tiefgrabender Kraft des Geistes wies er nach, daß der größte Teil dessen, was man bisher Philosophie nannte und zwingend beweisen zu können glaubte, nichts sei als Scheinwissen, dem kein wirklicher Wert innewohnt. Die Existenz Gottes die Freiheit des menschlichen Willens, die Unsterblichkeit der Seele sind nicht beweisbar. Von einer anderen Seite freilich, von den Forderungen des sittlichen Gefühls her, gelangt Kant doch noch dazu, diese drei Fragen bezüglich zu beantworten.

Nicht minder als in der Wissenschaft hatten wir in Deutschland auf dem Gebiete der Kunst kühne Revolutionen, welche Neues, Niedergewesenes schufen, indem sie sich kühn über die bisher geltenden Regeln hinwegsehen. Ein Klopstock erschloß neue Welten des Gefühls, als er in manchen Teilen seines „Messias“, in seinen Oden den unmittelbaren Ausdruck der seelischen Empfindung gab. Wie ein Gewitter schlügen Schillers „Räuber“ in die damalige Literatur ein, nach Sprache und Anlage des Ganzen für jene Zeit ein durchaus ungewöhnliches Werk von unerhörter Kühnheit. In der Musik eröffnete ein Beethoven ungeahnte Ausblicke in ein neues Reich der Seele. Je mehr er in seinen Schöpfungen zur Vollendung, zur Eigentümlichkeit gelangte, desto mehr zerbrach er die bisher in der Musik geltenden Formen, von denen er sich besonders in der 9. Symphonie, seinem größten Werk, weit entfernt. Später beschritt Richard Wagner ganz neue Bahnen und schuf in seinen „Musikdramen“ gewaltige Kultwerke, welche von allen vorher geltenden Regeln abwichen und daher zuerst von vielen Unverständigen als „Zukunftsmusik“ verspottet wurden.

Noch an zahlreichen anderen Beispielen könnte ich zeigen, wie der deutsche Geist mutig vorwärts dringt, wie er sich in seinen Schöpfungen zur Vollendung, zur Eigentümlichkeit gelangte, desto mehr zerbrach er die bisher in der Musik geltenden Formen, von denen er sich besonders in der 9. Symphonie, seinem größten Werk, weit entfernt. Später beschritt Richard Wagner ganz neue Bahnen und schuf in seinen „Musikdramen“ gewaltige Kultwerke, welche von allen vorher geltenden Regeln abwichen und daher zuerst von vielen Unverständigen als „Zukunftsmusik“ verspottet wurden.

Noch an zahlreichen anderen Beispielen könnte ich zeigen, wie der deutsche Geist mutig vorwärts

scheitet, wie ihm ein Streben zur Entwicklung innewohnt, das kühn alte, ererbte Formen zerbricht. Jeder gebildete Deutsche, der fähig ist, diesen Weg des deutschen Geistes und die Taten, die von ihm vollbracht wurden, zu würdigen, sollte selbst auch bestrebt sein, dem gesunden Fortschritt auf allen Gebieten, besonders dem der Religion und Erziehung, zu seinem Recht zu verhelfen. Nicht starres Festhalten an alten Sahungen, kein Kleben an verjährten Formeln kann uns vorwärts bringen, kann unsern handeln Wert verleihen, sondern den Willen, gegebenenfalls „neue Tafeln“ zu schreiben, wenn die alten zerbrochen sind, den alten Wein in neue Schlüsse zu füllen. Auch die Deutschen Polens haben diese Aufgabe. Unter einer andersgläubigen Bevölkerung, welche an alten Vorurteilen und Aberglauben hängt und von fanatischen, bildungsfeindlichen Priestern sich meist blind leiten läßt, sollen die Deutschen das Banner des Fortschrittes, der Entwicklung zum Vollkommenen hochhalten, besonders gerade auf dem Gebiete der Religion. Der unabhängige Gedanke, das freie Gewissen sollte hier Maßstab und Richtschnur sein, um das Alte nicht wegzuschaffen, aber ihm eine neue Form, einen neuen Sinn zu geben. Denn ein Deutschtum, das stagnieren, stillstehen und dem geistigen Tode verfallen würde, würde sich durch das Gesetz der Trägheit vielleicht noch lange forterhalten, aber einen inneren Wert, eine wahrhafte Existenzberechtigung könnten wir ihm nicht zugestehen.

Gedenkt daran, ihr Deutschen, daß es kein gleichgültiger Zufall ist, der Euch zu deutschen gemacht hat, sondern daß es eine Gabe von Gott ist, eine Aufgabe, der Idee Bahn zu schaffen auf Erden, das Reich des Geistes zu bauen, d. h. in beständiger Entwicklung zur Vollkommenheit zu streben, die Bahn des Fortschrittes zu gehen, zur Ehre des deutschen Namens und zum Wohl aller Andersstammigen, die guten Willens sind.

Dornen und Disteln.

Es hat eine Aktion zum Zweck des Wiederaufbaus des Kreises Grodno unternommen.

Es wäre zu wünschen daß Grodno eine Aktion zum Wiederaufbau des Lodzer Kreises unternehmen möchte, damit Konstantynow, Biutomiersk usw. endlich wiederhergestellt werden können.

Wie aus Inowrocław gemeldet wird, haben sich in mehreren lokalen Spielflubs aufgetan. Die Umsätze sollen Hunderttausend betragen.

Selfamer Weise hört man garnicht, daß die polnischen Organisationen sozialer, gesellschaftlicher und kommunaler Natur hiergegen Einspruch erheben und die Regierung auffordern, die Schließung des Klubs zu verlangen, wie dies in Bezug auf Boppot getan wurde!

Augenscheinlich handelt es sich auch in diesem Falle nur um einen Feldzug gegen die Konkurrenz der bösen Deutschen, die die einheimische Industrie schädigen suchen!

Am Sonnabend nachmittag stellte sich in Neustadt in Pommern auf der Polizeiwache ein völlig betrunkener Mann und meldet der Polizei, daß man ihm in einem Lokal trotz Polizeiberufs soviel Alkohol verabfolgt hat, daß er sinnlos betrunken sei und sich das Leben nehmen wolle. Die Polizei gab dem Neumüttigen auf der Wache Gelegenheit zum Ausnützern und entließ ihn dann.

Und entließ ihn... Und was geschah dem menschenfreundlichen Schantwirt? Davor verrät der Polizeibericht leider nichts. Schade!

In aller Frühe des nächsten Morgens schickte er an Hellmers eine Notiz, durch die er seinem Freunde ankündigte, daß er in der Nacht, nach Geschäftsschluß, zu ihm kommen würde, um für ein paar Tage seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Seine Ersparnisse bestanden in zwanzig Dollar. Damit konnte er sich einen Monat über Wasser halten, wenn er der Gattin seines Corpsbruders vier bis fünf Dollar wöchentlich Kostgeld gab; denn daß er der Familie bei den kleinen Verhältnissen Hellmers nicht auf der Tasche liegen würde, war von vornherein selbstverständlich. Am anderen Tage mußte Felden sehr auf sich achten, um sich nichts anzumerken zu lassen. Die ahnungslose Millie war zärtlicher als je, und in der dritten Nachmittagsstunde, als der Vater sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen hatte und Gäste nicht da waren, setzte sie sich auf seine Knie und drückte sich mit der ganzen Zärtlichkeit ihres lebhaften, verliebten Naturells an ihn.

„Ich könnte dich rein tolküßen, Vicki!“ Ihm schlug das Gewissen, aber ihr tolles Lachen schreckte ihn aus seiner Versunkenheit auf.

„Was du für ein komisches Gesicht machst, Vicki! Als ob du dich vor meinen Küsselfürchtet! Sie küßte ihn, daß ihm fast der Atem ausging. Er wehrte sie sacht ab und machte eine Bewegung, um sie von seinen Knesen gleiten zu lassen.

Die Bromberger „Deutsche Mundial“ brachte aus Bempelburg die Mitteilung, daß der dortige Starost das Bismarck eines von der Bromberger deutschen Poststelle aufgestellten Paaß mit der deutschen Ortsbezeichnung „Bromberg“ verweigert habe, mit dem Bemerk, es gäbe kein „Bromberg“, sondern ein „Brodgostęce“. Der betreffende Reisende mußte also nach Bromberg fahren, um eine Änderung des Ortsnamens zu erwirken. Diese wurde auf der deutschen Poststelle abgelehnt, und zwar mit der Begründung, die Poststelle habe vom deutschen Generalkonsulat in Polen den Auftrag, in den deutschen Pässen nur den deutschen Ortsnamen einzutragen, ein Standpunkt, der auch ohne weiteres als berechtigt und selbstverständlich anerkannt werden muß, und der auch bisher von den polnischen Behörden anerkannt wurde — ausgenommen den Starosten in Bempelburg. Dieser ist erst seit wenigen Tagen in seinem Amt, und seit dieser kurzen Zeit hat er, wie die Bromberger deutsche Poststelle mitteilte, bereits in 13 Fällen das polnische Bismarck auf deutschen Pässen verweigert, weil sie den Ortsnamen „Bromberg“ trugen. Nunmehr hat die Bromberger deutsche Poststelle sich drastisch an das deutsche Generalkonsulat gewandt, und man darf daraus wohl annehmen, daß die polnischen zuständigen Stellen den Starosten in Bempelburg über die Grenzen seiner Befugnisse belehren werden.

Die Moral von der Geschichte? Siehe oben!

Ein Fabrikunternehmen in Polnisch-Schlesien bestellte auf Grund eines Inserates im „Kupiec“ bei der Firma Fr. Karpowic, Warschau, Marszalkowska, irgend einen Gegenstand. Die Bestellung war in deutscher Sprache abgesetzt, weil dies Unternehmen der Ansicht war, daß man in jeder verständlichen Sprache entsprechend antworten kann. Doch weit gefehlt! Einige Tage später langte folgendes Schreiben in polnischer Sprache ein:

„Ich bestelle Ihre werte Karte vom 20. März die ich nicht lesen kann, zu welcher Sprache nicht lenne. Es wundert mich, daß ein Unternehmen in Polen sich einer anderen Sprache, als der Polnischen bedient.“

Chauvinisten brauchen nicht gesäßt zu werden — die wachsen von selbst auch auf dem längsten Boden!

Die polnische Bevölkerung in Boppot hatte ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe machte, alle polnischen Spieler in Boppot zum abschreckenden Beispiel namhaft zu machen. Ihr erster Opfer ist nunmehr — der „Gazetni Obraſta“ zufolge — der Leiter der polnischen Siedlung in Danzig, Herr Leon Mikolajczyk, geworden. Wenn so geschieht am grünen Holz...

Auf einer kleinen Station wollte ein elegant gekleideter junger Mann in den von Warschau nach Thorn fahrenden Zug einsteigen. In dem von ihm ausgesuchten Abteil war nicht viel Platz. Zum Überstaus donnerte eine polnische Dame die mit einigen Kindern in dem Abteil saß, den ahnungslosen jungen Mann, der seinen Kopf durch die Tür gesteckt hatte, mit gewaltiger Stimme an:

„Wohin drängen Sie sich? Schen Sie denn nicht, daß das Abteil vollgepropft ist und noch Kinder darin sitzen?“

Um ihren Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen, gab sie dem unglücklichen Reisenden einige Ohrfeger.

Der auf so unzarte Weise Behandelte stampfte durch den warmen Empfang sehr verzerrt, entschuldigte und bat die schlagfertige Dame um Verzeihung... da er zum ersten Mal reiste.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Zapp.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Ich weiß nicht, wie du das meinst.“ „Dann will ich dir's sagen, damit du es dir zur Warnung dienen läßt. Meine Frau war Köchin in einem reichen Hause, und sie hatte — die Köchinnen werden hier brillant bezahlt — gute Ersparnisse. Da sie überdies hübsch war und ein sanftes, anschmiegbares Wesen hatte, so sah ich über gewisse Unvollkommenheiten — du hast sie ja gewiß bemerkt — hinweg. Das Ausschlaggebende war, daß mir Kittys Geld den Weg zur Selbständigkeit eröffnen sollte. Aber es lag von allem Anfang kein Segen auf diesem Bunde. Ich schaffte mir Pferd und Wagen an, Kundenschaft fand ich rasch. Aber ich war beim Pferdehandel betrogen worden, das eine Pferd war ein Lungenfeuer; es ging bald ein. Dann kamen unsere Zwillinge. Meine Frau war ein halbes Jahr lang krank, auch die Kinder schwieben fortwährend zwischen Leben und Tod; zuletzt mußte ich auch das gesunde Pferd verkaufen und all den übrigen Krempel zu Gelde machen, ich mußte eine Pflegerin nehmen, der Doktor kam nicht aus dem Hause. Ob ich noch jemals in bessere Verhältnisse kommen werde? Ich glaub's kaum. Warum? Das will ich dir sagen: es ist kein Enthusiasmus, kein Schwung mehr in mir, alles verloren, verumpt, verstorben in der abstumpfenden Prosa, in dem grauenhaften,

öden Materialismus meiner Höhe. Wenn man nur immer und immer vom Essen und Trinken, von Kleidung und Wäsche und Klatschereien über die liebe Nachbarschaft hört, wenn man in seiner Umgebung, weder am Tage in seinem Berufe noch am Abend am häuslichen Herd, nie einem höhern Gedanken begegnet, nie eine Anregung, einen Antrieb erhält, wenn man geistig und seelisch verschmachtet, verkümmert, dann verliert man alle stiftliche Kraft, alle Lust und Fähigkeit. Deshalb werde ich niemals mehr in die Höhe kommen, ich lebe sozusagen nur noch körperlich. Das Ewig-Weibliche zieht uns nicht immer hinauf. Hüte dich vor einer Ehe, Felden, in der das Beste in dir zugrunde gehen muß, die dich in dem Sumpf trivialen Alltagslebens unrettbar verkommen läßt.“

Noch eine ganze Weile sprach er in dieser Weise auf den Korpsbruder ein. Felden wußte nichts zu erwidern. Tief ergriffen, bis in den Grund seiner Seele erschüttert hörte er zu, und erst, als der Ältere selbst, innerlich aufgewühlt, schwer nach Atem und Fassung ringend, seine Schritte anhielt, blieb er stehen, legte ihm seine beiden Hände auf die Schulter und sah ihm tief, mit überströmendem Gefühl in die Augen. „Armer, armer Kerl!“ drängte es sich ihm aus dem bedrückten Herzen heraus.

Aber er unterdrückte diese Fleuferung seines heißen Mitgefühls, um den anderen nicht zu verleben. Er klopfte ihm tröstend beschwichtigend auf den Rücken und

drückte ihm herzhaft die Hand. Dann eilte er davon. Nach ein paar Schritten drehte er sich noch einmal herum, um dem Freunde grüßend zu winken. Aber Hellmers Schritt mit gesenkten, vornübergebeugten Schultern, wie ein alter Mann, in die entgegengesetzte Richtung. Er selbst machte noch einen langen Spaziergang; denn er wollte erst die Eindrücke, die der Besuch in der Hellmerschen Familie auf ihn hervorgebracht hatte, in sich verarbeiten und verwinden, bevor er sich den forschenden und verliebten Blicken Miss Millies aussetzte.

Alles Schwanken, alle Ungewißheit war vorüber. Viktor Felden sah einen festen Entschluß. Um keinen Preis werden wie der alte Hellmers. Geistiger Tod! Hatte das Leben dann noch einen Zweck?

Noch in derselben Nacht schrieb er an Millie Nagel. Er stellte ihr in schonenden Worten vor, daß sie beide bei der Verschiedenheit ihrer Anschauungen und Gewohnheiten doch nie ein glückliches Ehepaar werden könnten. Deshalb sei schleunigste Trennung, noch ehe die gegenseitige Neigung noch tiefer Wurzeln in ihnen geschlagen haben würde, das beste. Das heimliche Davon gehen ohne Abschied würde ihm schwer, aber wozu sich das Notwendige noch schmerzlicher machen, als es ohnedies sei? Mit einem anderen Manne würde sie viel glücklicher werden, als mit ihm...

Auch an Mr. Nagel schrieb er ein paar Zeilen des Dankes und der Entschuldigung.

In aller Frühe des nächsten Morgens schickte er an Hellmers eine Notiz, durch die er seinem Freunde ankündigte, daß er in der Nacht, nach Geschäftsschluß, zu ihm kommen würde, um für ein paar Tage seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Seine Ersparnisse bestanden in zwanzig Dollar. Damit konnte er sich einen Monat über Wasser halten, wenn er der Gattin seines Corpsbruders vier bis fünf Dollar wöchentlich Kostgeld gab; denn daß er der Familie bei den kleinen Verhältnissen Hellmers nicht auf der Tasche liegen würde, war von vornherein selbstverständlich. Am anderen Tage mußte Felden sehr auf sich achten, um sich nichts anzumerken zu lassen. Die ahnungslose Millie war zärtlicher als je, und in der dritten Nachmittagsstunde, als der Vater sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen hatte und Gäste nicht da waren, setzte sie sich auf seine Knie und drückte sich mit der ganzen Zärtlichkeit ihres lebhaften, verliebten Naturells an ihn.

„Ich könnte dich rein tolküßen, Vicki!“ Ihm schlug das Gewissen, aber ihr tolles Lachen schreckte ihn aus seiner Versunkenheit auf. „Was du für ein komisches Gesicht machst, Vicki! Als ob du dich vor meinen Küsselfürchtet! Sie küßte ihn, daß ihm fast der Atem ausging. Er wehrte sie sacht ab und machte eine Bewegung, um sie von seinen Knesen gleiten zu lassen. „Ich könnte dich rein tolküßen, Vicki!“

In der Tschechoslowakei erzählt man sich folgende Geschichten:

Eine Dame der Gesellschaft erhielt vor einiger Zeit aus dem Auslande einen Brief unter der Adresse: „Marchesa Adelgunda N. N. in N.“ Der Postbeamte, durch dessen Hände der Brief ging, schien ein rabiataler Feind des Adels gewesen zu sein. Den eigentlichen Adelitt! „Marchesa“ ließ er zwar unbefleckt, da er ihn offenbar unbelastet war. Dagegen hielt es der schnelle Mann für angebracht, in dem Taufnamen der Dame die Silben „A d e l d u r c h u s t r e i c h e n“ So blieb eine Stunde übrig, der Adel an ihr war „abgeschafft“.

Nach einer abenteuerlichen Flucht ist der Universitätsprofessor Alexander Magimow aus Petersburg in Stockholm eingetroffen. Der Gelehrte gab dem „Svenska Dagbladet“ verschiedene Auskünfte über Aufstand. Er bezeichnet den Sovietrund von 1922 als das merkwürdigste Gelb, das es je gegeben hat. Auf diesem Rubel steht in russischer, deutscher, englischer, französischer, chinesischer und arabischer Sprache die Lösung: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Das Komische ist nun, daß, wie ein Orientalist dem gesuchten Professor Magimow versicherte, in der arabischen Übersetzung weiß die arabische Sprache das Wort „Proletarier“ nicht kennt, durch einen tödlichen Aufstand die richtige Bezeichnung für den Völkerwaffen enthalten ist, denn sie lautet in der Übersetzung: „Rüber in allen Ländern, vereinigt euch!“

Der Warschauer „Robotnik“ veröffentlicht nachstehendes kleines Stimmungsbild aus einem bolschewistischen Büro:

„Der Clown tritt in die Arena, setzt sich an einen reichgedeckten Tisch und ist schwelgend verschiedene Leckerbissen. Nach einigen Minuten fragt das ungeduldig gewordene Publikum den Clown:

„Warum sagst Du denn garnichts?“

Woran der Clown antwortet:

„Da ich esse, ist es nicht weiter verwunderlich, daß ich schweige — aber Ihr, die Ihr drei Jahre lang nichts esset, warum schweigt Ihr?“

Die deutsche Gesandtschaft in Wien hatte Einladungen ergehen lassen zu einer zugunsten des deutschen Hilfswerkes arrangierten Aufführung von „Tristan und Isolde“ in der Wiener Staatsoper. Eine solche Einladung, der Vorstellung beiwohnen, erhielt auch Richard Strauss. Er antwortete aber auf diese Einladung folgendermaßen: „Ich werde Ihrer freundschafflichen Einladung, der Vorstellung von „Tristan und Isolde“ beiwohnen, Folge leisten und sogar gegen meine Gewohnheit vom Anfang bis zum Schluss bleiben. Und zwar, ausnahmsweise nicht, wie Sie mir zutun, in einer Loge, sondern am Dirigentenpult. Empfangen Sie usw.“

Man hatte nämlich auf der Gesandtschaft vergessen, daß man vorher schon Richard Strauss gebeten hatte, die Oper zu — dirigieren.

Ein Genfer Hausrat hatte einen famosen Einfall. Henri Levy heißt der gute Mann, der eine Fleckseite, die er den Passanten anbietet, in — natürlich österreichische — Hundertkronen — nenne ich es einwidelt. „Bitte, meine Damen und Herren“, ruft der Wackere unermüdlich aus, „nahmen Sie die Gelegenheit! Jeden Käufer meiner unübertrefflichen Wundersleife gebe ich hundert Kronen gratis drauf. Hundert Kronen sind heute 10 Centimes. Aber der Tag wird kommen, an dem der Wechselturm steigt!“ Und so sonderbar es klingt, dieses Argument wirkt. Die Leute kaufen die Seife und verbinden damit eine kleine Valutaspekulation. Der gerissene Fleckenseihändler hat auf diese Weise bereits mehr als 300 000 Kronen unter die Leute gebracht.

Das Sonderbare an der Sache aber ist, daß

die Leute dieses merkwürdige Einwickelpapier nicht wegwerfen, sondern aufheben.

Die Dummen werden nicht alle, möglicherweise man fast sagen, wenn man immer wieder die Erfahrung machen muß, daß der deutsche Arbeiter von seinem Glauben an den Wert der „Internationale“ nicht los kommt, ja, nicht nur das, sondern für seine internationale Schwärmerie auch noch materielle Opfer bringt. So wird bekannt, daß die deutschen Gewerkschaften 5 Mark pro Kopf für die ausgesparten Arbeiter in Danemark geschickt haben! Dieser Vorgang stellt eigentlich alle Begriffe auf den Kopf; denn man muß sich fragen: Ist Deutschland das valutastarke Land oder Danemark? Und andererseits die Frage stellen: Könnte dieser Beitrag nicht für Zwecke des deutschen Arbeitersatz angewandt werden? Und drittens die Frage stellen: Haben auch die bisher in ihrer Valuta nicht geschwächten Länder dem deutschen Volke aus ihrer Tasche Unterstützung gewährt?

Der Berliner Magistrat sucht zurzeit für ein Krankenhaus, so erzählt die „Kreuz-Ztg.“, einen dirigierenden Arzt für die innere Abteilung. Verlangt wird „ein Arzt von amerikanischer wissenschaftlicher Bedeutung und reich an Erfahrung“. Dafür bietet die Stadt eine jährliche Vergütung von 14 000 Mark und 93 v. H. Versorgungszuschlag, also rund 26 000 Mark.

Ein dirigierender Arzt eines Krankenhauses wird damit, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ schreibt, schlechter entlohnt als ein zielerner Arbeiter. Bei der Beendigung des nunmehr glücklich beigelegten Müllkutscherstreites sind die Gebühren der Müllkutscher auf 800 M. Wochenlohn bei drei Führern täglich festgesetzt worden, sie stellen sich jährlich um 12000 Mark höher als für einen Arzt in einer sogenannten gehobenen Stellung.

Auch ein Zeichen unserer verrückten Zeit!

Breslauer Blätter bringen den folgenden Beitrag:

Ein Studentenreferendar (akademisch gebildeter Hilfslehrer), der unter der Not der Zeit lebt zu leiden hat, wohnt auf demselben Flur wie ein Schneider. Der Schneider arbeitet tagsüber in einem Geschäft und dann abends für eigene Nachfrage zu Hause. Seine Einnahmen hat er selbst gelegentlich auf 60—70 000 Mark beziffert. Um Weihnachten riet er an den Studentenreferendar heran mit der Frage, ob dieser seinem Sohne Stunden geben möchte und was er dafür verlange. Der Referendar erklärte sich dazu bereit, sagte daß auch für ihn gewisse Tarifsätze vorhanden seien, daß er aber als Nachbar von ihm nur eben soviel verlange, wie er, der Schneider, selbst an Stundenlohn bezahle. Da meinte der Schneider, daß sei doch zu viel, und er werde sich jemanden suchen, der es billiger macht!

Wie heißt doch gleich: Doljo gramotnyje auf deutsch?!

Das Breslauer Blatt in Karlsruhe besitzt einen Briefumschlag mit folgender Adresse: „Herr Reichspräsidenten Schert in Berlin“. Die Rückseite des Briefumschlages enthält einen aufgestickten Zettel, auf dem zu lesen ist: „Ohne Wohnungsgang oder sonstige nähere Bezeichnung ist der richtige Empfänger in Berlin nicht zu ermitteln. Poststempel: 6—7 N. Brieftasche W. 8. Enklafet 14 1. 22.“ Aber noch mehr. Der Briefumschlag trägt ferner folgenden Vermerk nebst amtlichen Siegeln: „Zur Ermittelung des Absenders amlich geöffnet durch die Opt. Berlin.“

Die Löbner Post macht ähnliche Kostümstückchen. So ging z. B. eine von uns nach Radogosz zu adressierte Postkarte nach — Pommern! Für Lemberg „Hotel Amerikant“ bestimmte Briefe werden nach Amerika geleitet, auf Es scheint, daß die Postbeamten nicht nur auf ihre S. B. so sehr gerührte Bindigkeit ganz und gar verzichtet, sondern es auch aufgegeben haben, die Postsendungen mit offenen Augen und offenen Sinnen zu betrachten.

A. K.

hoffentlich die Revolution kommen, dann lassen Sie mich wieder auftauen...“

„Hm. Wie lange wollen Sie gefroren bleiben?“

„Sagen wir, fünf Jahre. Im Gefrierzustand werde ich mich ausruhen. Hier regnet es ja nicht. Einmal aber muß ja die Revolution kommen, die Freiheit und...“

„Haben Sie Familie?“

„Im Gegenteil. Zwei Brüder habe ich.“

„Was ist's mit denen?“

„Der Alteste ist ein kluger, fester Bursch. Der Mittlere so fo...“

„Und Sie?“

„Ich sage Ihnen ja, daß ich Marxist bin.“

„Das sieht man. Was soll ich mit Ihnen beginnen. Legen Sie sich hin, ich werde Sie einfrieren lassen.“

„Vergessen Sie bloß nicht, mich wieder aufzutauen zu lassen. Ich kenne das. Sie werden verschiedene Dinge angehen und mich in der Zerstreuheit hier liegen lassen.“

„Seien Sie unbesorgt. Ich werde einen besonderen Mechanismus, eine Art Uhr an Ihnen befestigen... Sobald die fünf Jahre um sind, tauen Sie sofort auf.“

„Wohl eine Sprungfeder?“

„Ganz recht.“

Und er ließ den Marxisten einfrieren, sobald ihn dann unter den Diwan, damit er nicht im Wege sei, und man vergaß ihn dort.

Lokales.

Lodz, den 3. Mai 1922.

Die 5. Staatsslotterie. Die Generaldirektion der Staatsslotterie in Warschau teilt mit, daß sie schon die Lose für die neu beginnende 5. Staatsslotterie herausgegeben habe. Diese Lose sind bei allen Kollektoren zu haben, der Plan dieser Lotterie ist bedeutend erweitert worden. Die Gewinnsumme beträgt 470 Millionen Mark, bisher betrug sie nur 168 Millionen. Die Lose bestehen aus zwei Serien, so daß auf jede ausgeloste Nummer zwei Gewinne von gleicher Höhe kommen. Dieser Plan übersteigt im Hinblick auf die Gewinnmöglichkeiten die Pläne aller ausländischen Lotterien, da jedes zweite Los gewinnt und im allgemeinen die Gewinnentnahme aus dem Verlauf der Lose nach Abzug nur der Kosten auf die Gewinne verteilt wird. Lose zu 600 Mark für jede Klasse sind, soweit der Vorrat reicht, auch in Viertellosen zu je 150 Mark zu haben. Dieziehung der ersten Klasse wird am 16. Mai beginnen. Wegen der großen Nachfrage wäre es für die bisherigen Spieler vorteilhaft, sich schneunig mit Losen zu versehen, da die Kollektoren weder zu einer Auswehrung der Lose verpflichtet, noch bestraft.

Wieviel Gepäck darf in die vierte Wagenklasse mitgenommen werden? Die Direktion der polnischen Staatsbahn gibt zur Kenntnis, daß in die vierte Wagenklasse nur Handwerkzeuge, Rucksäcke, Lasten in Körben Säcken usw. genommen werden können, aber nur in solchen Mengen, daß der Reisende in der Lage ist, die Lasten selbst zu tragen. Das Gepäck kann sich aus mehreren Gepäckstücken zusammensetzen, das Sammiges darf aber 50 kg. nicht überschreiten. Gegenstände, die infolge ihres Umfangs oder ihrer Menge von einem Reisenden nicht allein getragen werden können, dürfen in die Personenkabinen nicht mitgenommen werden, selbst wenn mehrere Fahrkarten gelöst worden sind.

Krankentransporte auf Eisenbahnen. Das Eisenbahnministerium hat eine Verordnung über den Transport kranker Personen auf den Eisenbahnen erlassen. Im Sinne dieser Verordnung muß bei der Bestellung besonders der Abteile oder Wagen für extraktive Personen die Bescheinigung eines staatlich anerkannten Arztes vorgelegt werden. Diese Bescheinigung muß die Art der Krankheit enthalten und eine Erklärung darüber, ob die Krankheit ansteckend ist oder nicht. Wenn die Krankheit ansteckend ist, muß der Besitzer des Abteils oder Wagens neben den Gebühren für den Transport eine besondere Gebühr für die Desinfektion des Wagens entrichten. Im Hinblick auf die verschiedenen Arten dieser Desinfektion und abhängig von der Art der Krankheit wird diese Summe von dem betreffenden Eisenbahndozenten festgesetzt.

Der Typhus.

Der „Brzegl. Wieg.“ bringt eine Zusammenstellung über die gesundheitlichen Verhältnisse in Polen. Dabei sucht er den Nachweis zu erbringen, daß die Typhusepidemie, die den maßgebenden Stellen viel Kopfzerbrechen gemacht hat, im Abnehmen zu verzeichnen sei. An Flecktyphusfällen waren zu verzweigen:

Województwo Bialystok: November 256 Fälle, Dezember 487, Januar 1509, Februar 1429, erste Hälfte März 478.

Województwo Wolynie: November 68, Dezember 815, Januar 1304, Februar 1081, erste Hälfte März 315.

Województwo Lemberg: November 169, Dezember 197, Januar 318, Februar 217, erste Hälfte März 157.

Insgesamt in ganz Polen ereigneten sich in der ersten März-Woche 1770, in der zweiten 1897 neue Flecktyphusfälle.

Am Rückfallfeber ereigneten sich folgende Fälle: Województwo Bialystok: November 285, Dezember 866, Januar 2322, Februar 1687, erste Hälfte März 338.

Województwo Wolynie: November 61, Dezember 702, Januar 1721, Februar 324, erste Hälfte März 1598.

Województwo Lemberg: November 12, Dezember 52, Januar 87, Februar 27, erste Hälfte März 18.

Insgesamt in ganz Polen waren zu verzeichnen in der ersten März-Woche 1580, in der zweiten 1896 Fälle von Rückfallfeber.

Man hat die Hoffnung, daß durch die Janitären Vorkehrungsmaßregeln, die getroffen worden sind, ein weiteres Umstechen der Seuche wird verhindert werden können.

Ablauf der Zahlungsfrist für die Danina. Die Bürgerkommissionen bei den einzelnen Steuerämtern haben die Prüfung der Gesuche um Erleichterung der Errichtung der Danina abgeschlossen. Jetzt wird von den Kommissionen die Prüfung der Gesuche, in denen um Entlastung der Danina ersucht wird, vorgenommen werden. Ab 1. Mai beginnt die zwangsweise Erziehung der Danina durch die Steuerämter. Diese ist selbstverständlich mit entsprechenden Kosten für die Zahlungspflichtigen verbunden.

Ein trauriges Lied.

„Ah, kennst du das Bächlein so lieblich und rein, Dort fließt es durchs langlebige Nied? Es schwimmen die Wellen im Silbermondschein Und singen dem einfamen Pilger allein Gang heimlich ein trauriges Lied:“

Es zog in die Welt einst ein fröhlicher Knab' Den Waldweg dahin mit Gesang; Er schwang in der Rechten so leicht seinen Stab Und eilte so rasch dort zum Dale hinab, Der Weg war ihm gar nicht zu lang.

Im Försterhaus weinte ein trauriges Kind Und blickte zum Fenster hinaus, Es neigte sich tief wie die Birke im Wind Und klugte, doch schritt er wie taub und wie blind Vorbei an dem einsamen Haus:

„Ihr freundlichen Bäume, im schattigen Wald, Gehört mein herziges Flehn, Gehetzt dem flüchtigen Wanderer halt! Er soll nicht so eilig, so stolz und so lästig Von seiner Erforenheit gehn!“

„Du silbernes Bächlein im moosigen Grund, O, eile doch, eile ihm nach! Du' auf deiner Wellen wehklagenden Mund Und sag ihm, mein Herz ist so krank und so wund! Dann wird seine Liebe noch wach.“

Da standen die Bäume im dusfigen Tann Und rauschten so ernst und so tief; Die Wellen verfolgten und baten den Mann; Nichts konnte zerbrechen den seltsamen Bann, Der weit in die Ferne ihn rief.

Gab auch das Mädchen vor grausamem Zeit Es brach ihm das Herz in der Nacht. Da wähle der Frühling sein herrlichstes Kleid Und gab ihm zum Grabe das letzte Geleit, An dem er noch heute treu wacht.

Ihr schüttelt die Köpfe und fragt mich gequält: Wo fandst du dies traurige Lied?

Sie weiß, daß das Bächchen nicht allein gefällt, Doch wurde es mir so am Walde erzählt Vom Bächlein im langlebigen Nied.

Pabianice, am 24. April 1922.

Ph. Krieger, Pastor.

„hinaus mit Dir! hinaus! Mein Mäuschen. Mein gutes.“

Der Alte lernt singen, brummte kopfschüttelnd der Marxist. „Das hast du nun von der Anabiose. Das eigene Hirn ist dir erströmt. Soll ich nach Hause gehen? Wie es dort wohl aussehen mag?... Ob noch alle leben und gesund sind?“

Er trat auf die Straße. Welche Überraschung! Sieben Uhr abends und der Nowski-Prospekt leer, wie blankgefegt.

Jhm wurde über zu Müt und er rief:

„Kutschier!“

An der Ecke reckte sich der Chauffeur eines Kommissärautomobils aus seinem Dösen und sagte:

„Brüll nur immerzu! Ich werde Dich gleich zur Tscheka führen, dort wird Dir das Schreien vergehen.“

„Was für eine Tscheka?“

„Wie sie eben sind. Eine rote. Dort wird man Dich ins Untersuchungszimmer setzen, dann magst Du einen Kutschier rufen.“

„Könnten Sie mich nicht nach Hause fahren, bester Herr?“

„Warum denn nicht? Dem Narcom (Volkskommissär) werde ich einfach sagen, daß ich in den Glambenz (Hauptbenzinlager) um Benzin fahren müßte. Wieviel geben Sie?“

„Fünf Rubel, nicht?“

„Wa—as?“

„Fünf Rubel. Zu wenig?“

Vereine u. Versammlungen.

Dürglingsverein der St. Johannisgemeinde. Am kommenden Sonntag, den 7. Mai feiert der Dürglingsverein der St. Johannisgemeinde sein 36. Stiftungsfest. Anlässlich dessen findet an diesem Tage um 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst in der Kirche statt. Die Mitglieder werden erneut eine Stunde früher im Vereinslokal sich zu versammeln. Die Feier selbst wird im Vereinslokal um 1 Uhr nachmittags beginnen. Die Einlaßkarten für die Angehörigen müssen die Mitglieder sich rechtzeitig besorgen.

Der Verein deutschsprachender Katholiken veranstaltet am 13. Mai um 8 Uhr abends in der Aula des Deutschen Gymnasiums ein Vokal- und Instrumentalkonzert, dessen Reinertrag zum Teil für unbedürftige Schüler des Deutschen Gymnasiums, als auch zur Renovierung der Orgel in der hl. Kreuzkirche bestimmt ist. Angefischt der guten Sache hiermit auf diese Veranstaltung ganz besonders hingewiesen. Das Programm wird noch bekannt gegeben. Es wird sowohl für Errettung des Christen als auch für Stärkung des Vatikans Sorge getragen. Karten sind im Vorverkauf in den die daktionen der "Lodzer Freien Presse", der "Neuen Lodzer Zeitung" sowie in der Drogerie von Arno Dietel, Peitzauer Straße 157, zu haben.

Der Gesangverein "Hieronymus" veranstaltet am 6. Mai in den Räumlichkeiten des 3. Juges der Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza 54, ein Frühlingsfest für seine Mitglieder, deren Angehörige und durch Mitglieder eingeschaffte Gäste. Vom dem eurigen Vergnügungskomitee gelangen 3 urkomische Einakter zur Aufführung. Chorgesänge mit darauffolgendem Tanz runden das Programm. Beginn des Festes um 8 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Der Kampf gegen die deutsche Presse in Polen.

Von dem Schöffengericht Bromberg wurde am 24. April der Hauptgeschreiber der "Deutschen Nachrichten" Alfred Boake wegen "polenspezifischer Gefinnung" dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Falle der Nichtbezahlung für je 150 M. ein Tag Gefängnis tritt. Der Anklage lag der Leitartikel "Attacke auf Schauspieler" der Nummer der "Deutschen Nachrichten" vom 4. Januar 1922 zu Grunde. Der Angeklagte, der sich selbst verteidigte, verlangte seine Freisprechung, und zwar erstens, weil die Verordnung des "Obersten polnischen Volksrats" vom 11. Juni 1919, auf die noch die Anklage stützte, der Verfassung entsprechend keine Gültigkeit mehr habe, und zweitens, weil die beanstandeten beiden Sätze des Artikels sich lediglich gegen den polnischen Chauvinismus und seine Presseorgane, also gegen eine politische Gefinnungsgruppe richtete. Von Bedeutung "polenspezifische Gefinnung" könne somit überhaupt keine Rede sein, selbst wenn die herangezogene Verordnung noch in Kraft wäre. Das Gericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt und war derselben Ansicht wie der Staatsanwalt: die Verordnung bestünde noch zu Recht, der Vorwurf "polenspezifische Gefinnung" sei erwiesen.

Gegen das Urteil ist Berufung eingegangen.

Lodz. Stadtmisionar August Verle, der längere Zeit unser Mitarbeiter war und daher unseren Lesern kein Unbekannter ist, hat am Sonntag im Betthause zu Radogoszcz letzten Abgangsgottesdienst gehalten. Herr Verle verläßt die Lodziener evangelische Gemeinde, an der er 12½ Jahre als Stadtmisionar und Religionslehrer geworkt hat, und begibt sich zu einer weiteren theologischen Ausbildung nach dem Seminar zu Neu-Dettelsau in Bayern, wo er sich für das Predigtamt vorbereiten will. Im Jahre 1884 im Dorfe Wierzbowo bei Aleksandrow,

Schweigend öffnete der Chauffeur den Wagenschlag, langsam kroch er aus dem Automobil, schweigend verließ er dem Marxisten eine tüchtige Mauscheile und kehrte, ohne sich zu beeilen, an seinen Platz zurück.

"Ja, weshalt denn?"

"Mach Dich nicht lustig über mich, Du Lump! Ich dachte, Du wirst mir zehntausend bieten, und er... einen Schmarren. Wenn es noch ein goldenes Fünfrubelstück wäre."

"Ist das nicht egal?"

Schweigend öffnete der Chauffeur die Wagentür, kroch heraus, trat zu ihm, verließ ihm eine vollgewichtige Ohrfeige und setzte sich wieder.

"Mein Gott, weshalt denn wieder?"

"Halte mich nicht zum Narren!"

Der arme Marxist stand nichts, was vorging. Er seufzte auf und trabte zu Fuß heim.

* * *

"Gabriel! Liebling! Gesund?"

"Herr... Wo waren Sie nur die fünf Jahre lang?... Ich habe die Hoffnung, Sie wiederzusehen, bereits ausgegeben."

"Sind die Brüder zu Hause?"

"Ach wo. Den ältesten haben sie aufs Korn genommen und erledigt und der andere lebt in Biskit."

"Was für ein Biskit?"

"Weiß Gott. Irgendwo in Afrika oder...
Hm... Und die Wohnung blieb unversehrt?"

"Sie haben darin requirierte Verkommensang."

Kreis Lodd, geboren, ist Herr Verle durch das eifige Studium religiöser Schriften schon in seinen Kindjahren ein begehrter Vorläufer der Lehre Christi geworden. Sein schönster Wunsch war anfangs Seelenmissionar zu werden. Infolge des großen Mangels an Hilfskräften zur Erziehung und Stärkung des religiösen Sinnes in den lutherischen Gemeinden unseres Landes, entschloß sich Herr Verle, der inneren Mission zu weihen. Seine Ausbildung für diesen Beruf hat er im Seminar Moritzburg bei Dresden erhalten. Mit einer guten Niedergabe ausgestattet, hat er während der 12½ Jahre in der Lodziener Gemeinde nicht nur in der Stadt, sondern auch in den zahlreichen eingepfarrten deutschen Kolonien eifrig geworkt.

Wir wünschen Herrn Verle Erfolg in seinem Beginn. Mitarbeiter im Weinberge des Herrn sind bei uns nach wie vor noch immer recht viele nötig.

Pabianice. Bunter Abend. Am Sonnabend, den 29. April, veranstaltete der Pabianicer Männer-Gesangverein zugunsten des Deutschen Gymnasiums einen "Bunten Abend". Dieses erste öffentliche Aufstellen des Vereins bildete sozusagen die Auferstehungsfeier des Männergesangvereins nach langen Jahren der Zurückgezogenheit. Der edle Zweck der Veranstaltung: die Unterstützung des Deutschen Gymnasiums, ist dem Verein hoch anzuerkennen. Dass der Männergesangverein in der Zeit seiner Zurückgezogenheit nicht untätig war, davon zeugte seine jüngstige Vorbereitung bei den vorgebrachten Biedern. Besonders gut gefiel das "Schmettelled" von Lothar Kempf, das bei allen Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ. Fr. Clara Hanek-Porsze, die uns von den Lodziener Kirchenkonzerten sehr bekannt ist, brachte einige Bieder schön zu Gehör. Sie sang die Lieder nicht nur technisch gut, sondern sie durchdrang sie auch seelisch, so daß sie unmittelbar wirkten. Schön wurde das Lied "Vaterseitigkeit" von Karl Sommer vorgetragen, in dem das angenehme Organ der Sängerin voll zur Geltung kam. Das russische Lied, das Fr. Hanek-Porsze, als Zugabe sang, mutete dagegen etwas unfrei und fremd an. "Das Spiel des Herrn Lührmanns" als Dramatische im Einakter "Kratzes Geburtstag" gefiel allgemein. Die Leistungen der Herren Al. Kruschke und Heinrich Hegebart waren ebenfalls gut. Richtig und mit großem Beifall angenommen wurden die Kupletts: "Die Lamme" und "Sei gescheit", die Herr Lührmann zum Vorabend brachte. Den Schluss des "Bunten Abends" bildete ein Judenteilstück. Die Herren Koschade, Schäfer, Hegenbart und Al. Krusche gehörten sehr humorvoll die losalen Ereignisse. Nach dem "Judenteilstück", das eine sehr bejähliche Aufnahme fand, wurde der Günter Terpsichore bis in den frühen Morgen hinein gehuldigt.

Warschau. Misstrauisch mit Schulzeugnissen. In zwei Schulen wurden Missbräuche festgestellt, die darauf beruhnten, daß man gegen hohe Summen jungen im militärdienstpflichtigen Alter liegenden Leuten falsche Schulzeugnisse ausstelle. Diese jungen Leute, die nur an den Vorbereitungskursen zur Erlangung des Klebezertifikates teilnahmen, wurden als Schüler eingetragen und auf Grund diesbezüglicher Bescheinigungen vom Militärdienst entgegnet. Gegen das Urteil ist Berufung eingegangen.

Krakau. Die Spionage geht weiter. Die Blätter berichten, daß es den Militärbahnen gelungen ist, einen Spion zu verhaften, der Versuche unternommen hat, um die geheimen Militärdokumente aus dem Krakauer Generalstabsmando zu bekommen. Bei dem Verhafteten wurden gefälschte Dokumente und eine größere Geldsumme vorgefunden. Der Verhaftete ist demobilisierter Hauptmann der polnischen Armee und heißt Ladislao Dreistein.

Lemberg. Tragischer Tod eines demobilisierten Oberleutnants. Der Fliegeroberleutnant Ludwig Weber verlor sich in die Tochter des Argus Nowinski. Er bestürzte die junge Dame mit Biebeschwörungen die anfänglich auch nicht abgeneigt schien, mit ihm die Ehe einzugehen. Später änderte sie jedoch ihren

"Verkomm?... Sang... Wie meinst Du das?"

"Sehen Sie... so kürzen Sie das ab: Vertreter des Kommissärs für Seeangelegenheiten."

Der Marxist wischte sich die Stirn.

"Wie sonderbar mir alles erscheint. Vielleicht bin ich noch nicht ganz aufgetaut? Gabriel, Täubchen, gib mir etwas zu essen."

"Woher soll ich es nehmen, Herr?"

"Spatzvogel. Ich will ja kein Kotelett de Valen oder einen Zander Aubernoir. Gib mir nur Brot und Milch und mache mir eine Eierspeise..."

Jetzt wurde der Pförtner wild:

"Ich will Ihnen eine Eierspeise machen, daß Ihnen hören und Schen vergeht, wenn Sie mich zum Narren halten."

Der Marxist begann zu weinen.

"Schrei nicht mit mir, lieber Gabriel. Ich war ja fünf Jahre gefroren und verstehe jetzt nichts. Gib mir also ein Stückchen Brot, lieber Gabriel."

"Wo soll ich es nur hernehmen, Du Dickshädel?"

"Kaufe es im Laden, Gabriel. Da hast Du einen Rubel. Kaufe Brot und Wurst..."

Da spie Gabriel aus, drehte um und ging.

"Wohin soll ich jetzt gehen?", dachte traurig der Marxist. "Die Haupsache bleibt, daß ich nichts begreife. Gehe ich nach Hause, so finde ich

"Genuß nicht. Wo ist Ihr Arbeitsbuch?"

"Ich verstehe Sie nicht."

Einschluß als sie erfuhr, daß Weber Morphinist sei. Nach einer 4-wöchigen Abwesenheit, als Weber nach Lemberg zurückgekehrt war, sprach er die Nowinska in der Straße an, besuchte sie auch zu Hause und erklärte ihr, daß wenn sie nicht seine Frau werden könnte, er sich das Leben nehmen würde. Er schrieb auch einen Brief an seine Eltern, worin er ihnen für die Erziehung dankt und gleichzeitig mitteilt, daß er beschlossen habe, mit wenigen, die sein Leben verklärt habe, in den Tod zu gehen. Was diesem Briefe war es schließlich, daß Weber sich mit dem Gedanken trug, sich und der Nowinska das Leben zu nehmen.

Eines Morgens erschien Weber in der Wohnung der Nowinska und forderte das Dienstmädchen auf, ihm das Schlafzimmer der Angebeteten zu zeigen. Als das Dienstmädchen ihn zurückwies, trat er auf die Straße und ging vor den Fenstern auf und ab. Der Bruder der Nowinska, der vom Besuch des Oberleutnants berichtigt wurde, meldete dies dem Polizei, die Weber zur Wache brachte. Während des Verhörs soll — nach Aussagen des Polizisten Niedzwieki — dieser von Weber einem Stoß gegen die Brust erhalten haben. Es entstand eine Röte, während welcher der Revolver, den der Polizist Niedzwieki in der Hand hielt, losging. Der Schuß traf Weber in die Brust und dieser fiel tot zu Boden.

Bezeichnend ist, daß bei dem Ermordeten keine Waffen gefunden wurden.

Brandenburg. Aus Eis erschuf er mehr als drei. Eine in ihren Einzelheiten entsetzliche Bluttat wurde in der Nacht zu Mittwoch in der Wohnung der Stellenvormitthilfe Wyszyńska begangen. Seit drei Monaten wohnte dort unangemeldet eine gewisse Stanisława Walczak aus Zielona, Kreis Włodawa (Rundschopien). Am Dienstag früh erschien eine Mannsperson in den vierzig Jahren, die sich als Onkel der Walczak ausgab und bei ihr die Nacht zu verbringen vorschob. Gegen 12 Uhr nachts hörte Frau Wyszyńska aus dem Nebenzimmer, wie sich die beiden Zeute zusammensetzten; zu lämmerte sich aber wenig darum, und als es darauf ruhig wurde, begab sie sich zu dem Paar ins Zimmer, um zu erfahren, was der Grund des Streites war. Dort bot sich der alten Frau ein schrecklicher Anblick: Wenige Schritte von der Zimmerschlafzimmertür, die am durchwühlten Bett lag, die 23jährige Walczak in einer großen Blutlache. Der Onkel wies zwei tiefe Schnittwunden auf, die mit dem Rasiermesser ausgeführt worden sind. Auf der rechten Wange war ebenfalls eine Schnittwunde zu bemerken. Die linke Hand, die jedenfalls zur Abwehr erhoben worden war, war ganzlich zerstört. Die Ermordete war bekleidet mit einem roten Smoking, dunkelblauem Rock, neuem braunen hohen Stiefeln und mit braunen Strümpfen. In der furcherlichen Halbwunde lag eine Haarspitze mit einem Herz. Beide, die Ermordete sowie der Mörder, zeigten speziell russische Gesichtszüge. Direkt an der Tür des Nebenzimmers stand unversehrt der Mörder und bediente der entsetzten Frau Wyszyńska, sie möchte die Polizei rufen, ob die Walczak Selbstmord verstözt hätte. Während die alte Frau angstvoll auf den Blutbad umschaute und um Hilfe rief, schnitt sich der Mörder mit dem Rasiermesser die Kehle durch.

Im gleichen Augenblick, als die Polizei in die Wohnung eintrat, fiel der Mörder und Selbstmörder, den die Polizei noch siehend antraf, im Nebenzimmer zusammen und starb nach wenigen Augenblicken. — Wie bei der näheren Untersuchung festgestellt wurde, handelt es sich um den 43 Jahre alten Stanisław Majewicz aus Rowno (Wolinien).

Gorzwo. Marklibericht. Der letzte Warenmarkt in Gorzwo war nicht übermäßig beschäftigt. Nur an einem herrschte großes Angebot, deshalb war auch ein Szenen der Preise zu verzeichnen. Gezahlt wurde 300 M. für die Mandar. Unter, die einen Preis von 800 M. je Pfund hatte, war weniger vertreten. Von Gisigl konnten man Hühner und Gänse erhalten; für erstere wurden 600

bis 700 M., für letztere 1500 M. gezahlt. Der Bierkasten Kartoffeln kostete 2000 M.

Aus aller Welt.

Deutsches Reich an der Wolga. Unter obiger Überschrift schreibt Georg Donhoff in der "Täglichen Rundschau" über die deutschen Siedlungen in Russland. Er schreibt: "Die Siedler, die er mit klaren knappen Worten schildert, Wörtlich heißt es dann in dem Bericht:

"Nicht mehr in weiter Steppen, sondern in einem dunklen Winkel seines Hauses jählt der deutsche Bauer an der Wolga die Verluste an Menschen, an Vieh, an Getreide, an Kraft, an Moral und Willen zusammen. Auf der Flucht aus der Täglichen Rundschau 1914, erzählten sie aus, waren wir 750 000 Seelen, heute sind wir knapp 300 000. Allein das letzte Jahr hat 150 000 Brüder und Schwestern, Kinder und Freunde verloren. 1914, erzählten sie, erstickten wir 20 Millionen Brüder, Freunde, 1921 waren es nur 20 000 Brüder. In unseren Dörfern sterben täglich 10, 15, 25, ja 50 und 100 Menschen an Hunger und Seuchen. Wir haben 146 000 obdachlose Kinder, von denen kaum die Hälfte täglich ein warmes Suppenteller hat. Unsere Töchter verlaufen ihre Heimat für ein Pfund Brot, unsere Söhne sind Gefallene an der Unrechtfertigkeit".

Wenn trotzdem noch von vielen Seiten mit jenen heute durch und durch verachteten Gegenden als erprobenswertes Auswanderungsziel für Deutsche gerechnet wird, dann kann man lediglich die Kurzichtigkeit jener Kreise bedauern und sich zugleich über deren geringes Verantwortungsgefühl wundern.

Kinderraub durch einen Condor. Ein seliges Vorlommis wird aus einem abgelegenen schweizerischen Dorfe in der Nähe von Hasli gemeldet. Dort arbeitete eine Frau in ihrem Garten und hatte ihr kleines Kind auf den Nasen in die Sonne gelegt, als plötzlich ein riesiger Vogel aus der Luft herabstieß und den Kindling in seinen Klauen fortzuschießen sich anschickte. Zum Glück hatte der Vater des Kindes vom Fenster aus den Vorgang beobachtet. Er griff sofort sein Gewehr und schoß den Vogel nieder, wobei das kleine Kind wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Einer der namhaftesten Zoologen der Verner Universität, Prof. Dr. Voßmauer, wurde herbeigerufen, um festzustellen, welcher Vogel der kinderaubende Neunjenvogel angehört. Zu seiner Überraschung mußte er feststellen, daß es sich um einen in europäischen Himmelsrichtungen äußerst selten vorkommenden Condor handele, dessen Flügel ganz ungewöhnliche Maße aufweisen.

Nach zwanzig Jahren. Ein Postbeamter in der italienischen Provinz Aquila stand vor ungefähr zwanzig Jahren unter dem Verdacht, drei Postsendungen mit 70 000 lire unterschlagen zu haben. Das Gericht sprach ihn zwar infolge Verteilung an Beweisen frei, er wurde aber von der Postverwaltung aus dem Dienst entlassen. Er ging dann in seine Vaterstadt Palermo und eröffnete da einen kleinen Laden. Vor einigen Tagen wurden nun in einem alten Postkoffer die drei Sendungen mit vollem Inhalt aufgefunden. Der Beamte wurde darauf wieder auf seinen Posten eingestellt und das Recht auf die Nachzahlung seines Gehaltes für 20 Jahre wurde ihm zuerkannt. Die Gesamtsumme beträgt 120 000 lire, also weit über einhundert Millionen Mark.

Eine Masse für 75 Millionen. In Paris gelangte eine eigenartige Kriegsmarie zur Versteigerung. Es ist die 1-Cent-Marie von Britisch-Guyana von 1856. Die Masse, die aus der Sammlung Ferrars stammt, der sie dem Berliner Museum vermacht hatte, wurde in Paris beschlaghaft. Bei der dortigen Versteigerung brachte sie 200 000 Franken. Der Erlös soll dem deutschen Reparationskonto gutgeschrieben werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß der Verlauf eines Teiles der berühmten Briefmarkensammlung bis jetzt ein Ertrag von drei Millionen Franken ergeben hat.

Dafür verstehe ich Sie gut. Welche Art Pakok bezahlen Sie?"

"Ich verstehe Sie nicht."

"Ich Sie ausgezeichnet, Sozialverräter! Saboteur!"

"Keineswegs. Ich bin rechtgläubig."

"Sie sind wohl verrückt?"

"Nein. Ich befand mich fünf Jahre lang in Anatolie. Ich war eingefroren und bin erst jetzt unter dem Diwan hervorgekrochen."

"Was sollen wir mit Ihnen anfangen? Ich glaube Ihnen natürlich. Anatolie, Wissenschaft und so weiter. Sie werden indes verstehen, daß Sie uns ungelegen sind. Gleich einer Nadel ragen Sie aus dem Sach hervor. Bei uns haben sich bereits alle akkommodiert. Wir haben Sie gelehrt. Sie einzeln zu unterweisen! das... warten Sie. Genosse Gnisius, führen Sie ihn zum Ausgang."

"Auf die Straße, nicht wahr?", freute sich der Marxist.

"Hm... ja... Sie werden schon sehen", wehrte müde der Kommissär ab. Sie gingen.

Handel und Volkswirtschaft.

**„echt und Rechtlosigkeit,
Hypothekenschulden und Forderungen.“**

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rundschau“:

Die Gesetzgebung unseres Staates hat bis jetzt eines der drastischsten Rätsel der Nachkriegszeit im Sinne des Rechts und der Forderungen der elementaren Gerechtigkeit nicht gelöst, und zwar die empfindliche, für die breiten Schichten der Interessenten geradezu den Ruin bedeutende Frage der Hypothekenschulden, die vor dem Kriege unter normalen Valutaverhältnissen aufgenommen worden sind. Vor dem Kriege legten zahlreiche kleine Kapitalisten, Rentiers, Witwen, Waisen usw. ihre Ersparnisse, die oft das einzige Vermögen und die einzige Existenzgrundlage darstellten, auf Hypotheken an und sicherten sich dadurch das Kapital sowie einen gewissen Zinssatz. Die Erschütterungen auf dem Geldmarkt, die Beseitigung des Münzsystems in den annexierten Gebieten, sowie die Kreisierung der polnischen Mark und ihre andauernde Entwertung werfen die Frage auf, nach welchem Kurse Schulden, die vor dem Kriege in ihrem vollen Wert aufgenommen wurden, in unsere heutige Valutumgerechnet werden müssten.

Die Regierung glaubte die Frage durch zu lösen, dass sie durch Gesetz vom 29. April 1920 (Gesetzesblatt Nr. 88) den Umrechnungskurs sämtlicher auf Zarenrubel lautenden Verbindlichkeiten, unabhängig vom Zahlungstermin auf 216 polnische Mark für 100 Rubel festsetzte und in unserem (preussischen) Teilgebiet die polnische Mark der deutschen gleichstellt. Eine eventuelle weitere Entwertung der polnischen Mark wurde bei dieser Festsetzung ausser Acht gelassen, man dachte nicht an die Einführung eines Regulators für den Ausgleich der Kurschwankungen, mit einem Worte das Verhältnis der russischen und deutschen Valuta zur polnischen wurde künstlich stabilisiert.

Diese Art Lösung der Frage der Schuldenlösung bedeutet eine Begünstigung der Schuldner, die auf Grund des Gesetzes sich ihrer Schulden, welche vor dem Kriege einen enormen Wert darstellen, für einen lächerlich geringen Betrag entledigen können, bedeutet ein Unrecht gegenüber den wahrlosen Gläubigern, deren Kapital förmlich enteignet

wird. Dieser Zustand, der ohne jegliche Rechtsgrundlage zur Unverdienten Beschenkung der Schuldner und, um die Manipulation beim richtigen Namen zu nennen, zur Beraubung der Gläubiger geführt hat, muss nicht allein im Interesse der kardinalen Grundsätze der öffentlichen Ordnung, Gerechtigkeit und des wirtschaftlichen Gleichgewichts, sondern vor allem im Interesse des Staates selbst, der doch ein Rechtsstaat sein will, unverstüttlich einer radikalen Revision und einer Reform auf dem Wege der Gesetzgebung unterzo gen werden.

Es ist allgemein nur zu gut bekannt, dass der Wert der mit Hypotheken belasteten ländlichen und städtischen Grundstücke parallel mit dem Sinken der Valuta ungeheuer gestiegen ist. Wenn man bei der Steuereinschätzung diesen andauernden Wertzuwachs berücksichtigt, welche Gründe sprechen wohl dafür, dass speziell lediglich die Schulden der Hypothekengläubiger aus diesem Prozess des Zuwachses ausgeschlossen und trotz aller Veränderungen dauernd und künstlich auf dem im Jahre 1920 festgesetzten Niveau bleiben sollen? Eine derartige einseitige Behandlung einer Gesellschaftsschicht zeugt davon, dass in unserem Rechtsleben der Vermögenszuwachs der einen Klasse ohne jegliche Rechtsgrundlage auf dem Unrecht und Ruin der anderen aufgebaut ist, und dies ist um so sonderbarer, als dieses Unrecht und der Ruin durch Recht und Gesetz begünstigt wird.

Die vor wenigen Wochen gefallenen Urteile des Höchsten Gerichts und des Bezirksgerichts in Warschau bedeuten in dieser Angelegenheit einen guten Schritt vorwärts, sie atmen in dieser Atmosphäre des rechtlichen Chaos den Geist der Gerechtigkeit und der Initiative, die das Gesetz bestätigen sollte. Die Urteile setzen der bisherigen Auslegung des Gesetzes vom 29. April ein Ziel, da sie davon ausgehen, dass bei der Entscheidung über Hypothekenschulden und -forderungen auch die durch das Aprilgesetz nicht aufgehobenen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über Schulden und Forderungen berücksichtigt werden müssen. Die bisherige gerichtliche Auslegung des Aprilgesetzes umgeht vollständig diese Bestimmungen, trotzdem das Bürgerliche Gesetzbuch in den §§ 1258, 1895 und 1902 die Frage in einer klaren und erschöpfenden Weise regelt. § 1258, der die Möglichkeit des Zahlungsangebots behandelt, findet eine Ergänzung in § 1902, in dem — ge-

mäß den Grundsätzen des Römischen Rechts — der Schuldner verpflichtet wird, die entliehenen Sachen am vereinbarten Termin in derselben Qualität und Menge zurückzugeben. Noch deutlicher umschreibt dies § 1895 B. G. B., der folgendes bestimmt: Verpflichtungen, die sich aus einem baren Darlehen ergeben, sind immer nur im vereinbarten zahlenmässigen Betrage abzutragen; sollte jedoch vor dem Zahlungstermin ein Steigen oder Sinken des Münzwertes erfolgt sein, so ist der Schuldner verpflichtet, den entliehenen zahlenmässigen Betrag in Stücken wiederzugeben, die im Kurse des Zahltages stehen. Mit anderen Worten: Der Schuldner hat, falls die Valuta gesunken ist, den Unterschied des Wertes auszugleichen, d. h. die Schuld in der Höhe zu begleichen, die nicht allein formell, sondern auch tatsächlich der eingegangenen Verbindlichkeit entspricht.

Das Aprilgesetz hat einseitig die Schuldner privilegiert, indem es ihnen nicht die Pflicht auferlegt, die Wertdifferenz, die durch das Sinken der Valuta entstanden ist, auszugleichen und die ganze Last dieses Zustandes sowie die sich hieraus ergebenden Folgen auf die Gläubiger abwälzt. Die erwähnten Gerichtsurteile legen die Notwendigkeit dar, die Angelegenheit durch ein besonderes Gesetz zu regulieren, das unter Berücksichtigung der Interessen der Gläubiger und der Schuldner eine Regelung deren Verpflichtungen ermöglichen würde, wobei die heutige Wirtschaftslage der einen und der anderen Interessengruppe berücksichtigt werden müsste. Da der Grundstückswert nicht in demselben Verhältnis zum Vorkriegswert gestiegen ist, wie die Metallrelation zu der gegenwärtig befindlichen Papiervaluta, so würden bei strikter Anwendung der Bestimmungen des Gesetzbuches die Hypothekenschuldner in eine schwierige Lage geraten.

Unser Sejm, der jedenfalls die Notwendigkeit einer Gesundung dieses Zustandes anerkennen wird, müsste unverzüglich an eine dem Geist der Zeit entsprechende Regelung dieser Angelegenheit herantreten, da sonst das Unrecht, das den Gläubigern zugesetzt wurde, legalisiert wird, andererseits die Schuldner in eine schwierige Lage geraten würden, da man von ihnen nicht verlangen kann, dass sie Zahlung nach dem vollen Goldwert leisten sollen. Den einzigen Ausweg aus diesem Missstand sieht der „Kupiec“ in einem Moratorium, und zwar bis zur Rückkehr normaler Valutaverhältnisse bzw. bis zum Augenblick der Stabilisierung der Valuta, wenn die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Rechts Anwendung finden könnten, ohne die Schuldner einem ebenso empfindlichen Unrecht

auszusetzen, das bis heute die Gläubiger über sich ergehen lassen müssen. Das Moratorium müsste eine Reihe von Umgangsbestimmungen folgen, deren wichtigste die wäre, dass zur Tilgung der Schuld Abschlagszahlungen gestattet werden und auch die bisherigen Zahlungen, die zum Vorkriegswert in keinem Verhältnis stehen, nur als Abschlagszahlungen gelten.

Wird nicht endlich im Wege des Gesetzes diese Frage gelöst, so gewinnt unser Wirtschaftsleben nicht das uns so nötige Vertrauen zum Kredit und das Ferment der ungesunden Konkurrenz schließt das Werk der endgültigen Festigung der durch den Krieg so mitgenommenen Grundlagen unseres Wirtschaftslebens hinaus. Die Lösung der Frage liegt aber im Interesse der Allgemeinheit und der breiten Schichten der Bevölkerung, die unter den geschilderten Verhältnissen von der Rechtlosigkeit Nutzen ziehen oder unter ihr leiden und daher kein Vertrauen zur Gerechtigkeit der Gesetzgebung und des Gerichts haben können. Hoffen wir, dass sich der Gesetzgeber baldmöglichst dieser Angelegenheit annimmt und Sorge dafür trägt, dass das Recht kein Werkzeug der Rechtlosigkeit ist sein darf.

Ausfuhrverbotene polnische Waren.

Das neue Verzeichnis der ausfuhrverbotenen Waren ist von den zuständigen polnischen Ministerien ausgearbeitet und unterschrieben worden. Seine Veröffentlichung steht bevor.

Zur Ausfuhr sind danach verboten: Getreide in Körnern (mit Ausnahme von Reis), Bohnen, kleine Bohnen, Mehl (außer Kartoffelmehl), Grütze, Malz, Gemüse und Erdfrüchte (frisch und getrocknet). Zucker.

Fleisch, frisch, gesalzen, getrocknet, gefroren, mariniert, geräuchert, gekocht, gekocht, Räucherwaren, Schinken, Wild.

Käse, Quark, Kuh- und Schafkäse, Bier, Futtermittel.

Vieh, Pferde, Haustiere (mit Ausnahme von Katzen und Hunden), Geflügel.

Dungemittel, Knochen, getrocknet und zugerichtet.

Kinder- und Rosshäute, roh.

Heu, ungereinigtes Stroh, Häcksel, Sämereien.

Steinöl dunkel und ungereinigt (Rohöl), Vulkan- und Zylinderöl.

Metall- und Mineralerze, Alt-Eisen und Alt-Stahl, Eisen und Stahl gegossen und gehämmert, Fragment, Bruch, Schmelz, Späne usw.

Lumpen, Webstoffabfälle, alte Seile, Stricke und Bindfäden, Papierabfälle und Makulatur, Zellulose.



**Unser 1921er
naturreiner Apfelwein**

wird nur in Kellereiabzug
mit Korkbrand geliefert.

13 Cegelniana Obstweinkellerei M. Wohl Cegelniana 13

**MitInhaber
einer hiesigen Ziegelei,
die sofort in Betrieb gesetzt werden kann,
will seinen 5. Anteil aus
freier Hand verkaufen.
Offerten unter „Ziegelei“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbetteln.**

Inżynier **JERZY MUNTZ** Architekt
Piotrkowska 191 2110
Plany, kierownictwo budowl. Pożyczki na budowę domów.

Bon größerem Fabrikgeschäft wird ein junger trebsamer geschäftsgewandter Kaufmann möglichst aus der Holzbranche gesucht, der beide Sprachen beherrschend und auch in der Buchführung firm ist. Eintritt möglichst sofort. Offerten an die Geschäftsstelle Dr. Blattes unter Cifre 2082

Für den Verkauf von Arbeiter-Kontrolluhren wird bei den Fabriken bestens eingeschult. Vertreter für Polen gesucht. Vorzustellen Mittwoch im Grand-Hotel, Zimmer 285, dann Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfahren.

Kaufmann, Christ, 31 Jahre alt, z. St. Büroleiter eines großen Handelsunternehmens; Spr.: polnisch, deutsch u. russisch, sucht Stellung ab 1. Juli d. J. entl. früher. Gefl. Ang. unt. „A. H. 64“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 2118

6 mechanische Webstühle glatte, 36 Zoll engl. breit, ferner 1 Handwebstuhl und eine Weiße (Haspel) zu verkaufen. Petritauer 154, Bl. 16. 2060



Sie sehen die Welt verkehrt,

wenn Sie glauben, heute ohne Infektion auszukommen. Seher, der heute etwas kaufen oder verkaufen will, benötigt dazu den Anzeigenstil der 2316

„Lodzer Freien Presse“.

Realgymnasium Zgierz

sucht vom nächsten Schuljahr an einen

Direktor

mit Hochschulbildung. Derselbe muss die polnische Staatssprache beherrschen, der deutschen und polnischen Sprachen in Wort und Schrift mächtig sein.

Offerten sind an den 1. Vorstehenden des Kuratoriums Herrn F. Swatek, Zgierz, zu richten.

Das Kuratorium.

Motorenfabrik Denz A. G.

Vertreter:

Eduard Schmidt

Kalisch, Babina 13. Untervertreter gesucht.

Gall-Späne „Ardi“

Chemische Reinigung im Hause Waschmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, Tüll, Gardinen, farblose Stoffe. Stickerien und vergleichen. Blumen und Handarbeiten werden wie neu. Wollsachen spänen nicht ein! Zu haben in allen Drogerien.

General-Depot Drogerie Arno Dietel, Bob, Petritauer 157.

Empfängt v. 11—12 u. 5—6 Uhr nachm.

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, mäßige Preise. Preisliste geben Einsendung von 100 M. auf Postkarte Marschau Bl. 190, 176. Einführbewilligung wird beigelegt. Vertreter werden überall aufgenommen. D. Dr. Möbelindustrie, Wien XXX, Döblinger Hauptstr. 7.

Lecons de français

theorie et pratique. Piotrkowska 82 leg. 7.

beginnt 15. Mai 1922.

die J. nachm.

beginnt 15. Mai 1922.

beginnt 15. Mai 1922.</p

Serie der Waller-Briefe erreichte ein römischer Brief der Angelica Kaufmann 1100, ein englisch geschriebener Brief der Künstlerin über ihr Bildnis der Lady Hamilton 1950 M., ein Brief des englischen Porträts Thomas Lawrence 550, ein Schreiben Anton Graffs an Baus 540 M. Ein Autograph von Delacroix erreichte 450 M., ein Seite Feuerbach (Bitte um Besorgung von Eintrittskarten für seine Schüler) 1200, ein Brief von Lenbach über seinen Aufenthalt 200, ein Blatt Mag Liebermanns, worin er als seine Devise bezeichnet: "Kunst und Natur — sei in dem Bilde eines nur" 120 M.

Die vertriebene Isa Krämer. Aus Riga wird berichtet, daß der lettische Innenminister die Veranstaltung eines Kongresses, in dem Isa Krämer aufgetreten sollte, verboten hat. Isa Krämer selbst muß Lettland binnen 48 Stunden verlassen.

Eine große Lebensgefahr bei Geburten sind die oft schwer zu stillenden Blutungen. Man hat deshalb in der letzten Zeit wieder auf den malischen Vorwurf der künstlichen Blutüberführung von Mensch zu Mensch (Transfusion) zurückgegriffen. Trotz der Verwollommigung der Methoden sind sie einmal auch bei der Überführung artigles Blutes nicht gefährlich, und dann keineswegs einfach. Außerdem ist die Überführung von Blut immer der einfachen physiologischen Kochsalzlösung vorzuziehen. Einen einfachen, praktisch leicht durchzuführenden völlig gefahlosen und nicht wödiger wirksamen Ertrag für die Transfusion hat man nun vorgelegt. Er sammelt das bei jedem größeren Blutverlust während der Geburt abgehende Blut in reinen Gefäßen, vermischte es mit etwa 1% physiologischer Kochsalzlösung und zitronensaurem Natron, um die Gerinnung zu verhindern und gibt es, bei bedrohlichen Ereignissen nach Blutungen in der Wunde eines Elters als Alkohol mittels eines Spritzers. Nach seinen Untersuchungen wird dies vom Mataram sehr rasch aufgenommen und in den Blutkreislauf überführt.

Vom Film.

Der Film in der Industrie. In Posen wird 1. St. ein Film der Lodzer Fabrik Alt-Gei für Krankenhaus-Maschinenbau und Eisenegieker. In Joha in Lohr vorgeführt. Dieser Film zeigt die Fabrik im vollen Betriebe während der Herstellung von Transformatoren, Zahnrädern, Schnellreihen, Schaltkästen, Ralatoren, Sirenelektros, Rohren, gußeisernen Defens u. a.

Vereine u. Versammlungen.

(Siehe auch Beiblatt.)

Zum 15jährigen Gründungsfest des Christlichen Kommissvereins z. g. II. In weiteren Kreisen, nicht nur innerhalb der Mitglieder, macht sich ein reges Interess für diese am Sonnabend stattfindende Feier geltend, so daß daher auf einen sehr regen Besuch derselben zu rechnen sein dürfte. Dies ist ja nicht zu verwundern, haben sich ja bisher alle Veranstaltungen dieses Vereins eins regen Zuspruch zu erfreuen gehabt, umso mehr das bevorstehende, dem 15jährigen Bestehen des Vereins gewidmete Fest, zu dessen Gelegenheit schon seit einigen Wochen eifige Vorbereitungen im Gange sind. Ohne näher auf die einzelnen Programmpunkte einzugehen, können wir nur betonen, daß sich die Vorbereitungen sehr abwechslungsreich gestalten werden, und daß sie die Wahrheit des Wortes "Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen" in bester Weise erhärten werden.

Wegen des reichhaltigen Programms beginnt die Feier pünktlich 9 Uhr, worauf hierdurch nochmals aufmerksam gemacht sei.

Der Gesangverein "Harmonia 1919" beging am Sonnabend, den 29. April, sein drittes Siftungsfest. Der Saal in der Andrzejafstraße 17 erwies sich fast zu klein, um die zahlreich erschienenen Besucher zu fassen. Der sehr ruhige Verein vorstand hatte aber auch alles getan, um eine fröhliche Feststimmung zu erzeugen, und man muß zugeben, es ist ihm das volllauf gelungen. Das reichhaltige Programm wurde durch Gesangsvorläufe des Chors "Harmonia" eingeleitet, die von einem guten Können und ernstem Wollen der Sänger zeugten. Auch die nachfolgenden Darbietungen des Herrn P. A. Saunar sowie das Männer Doppelquartett gefielen allgemein. Die beste Wirkung erzielte allerdings das einstige Niederholspiel "Die wilde Toni". Das spannende Moment der Handlung wurde durch das flotte Spiel der beteiligten Personen recht gut zum Ausdruck gebracht. Gedacht sei hier noch der außer Programm gebotenen komischen Vortrag des Herrn Stefan Polgrabiak, der es ausgezeichnet verstand, auf die Sachmuskeln der Zuhörer zu wirken. Nach den Darbietungen wurde in ausgiebiger Weise dem Tanz gehabt. Die ungemütliche Stimmung hielt die Festteilnehmer bis zum Morgen im Raum.

Jünglingsverein der St. Petrusgemeinde. Am Mittwoch, den 3. Mai, findet im eigenen Lokale in der Konstantinerstraße 4 eine Monatsfestsitzung statt, zu welcher alle aktiven und passiven Mitglieder um pünktliches Erscheinen gebeten werden.

Der Fachverband der Arbeiter und Arbeitertinnen der Bandindustrie in der Republik Polen hält am Sonntag nachmittag im Lokale in der Andrzejafstraße 17 die Gründungsversammlung ab. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr von Herrn Stefan Tolarik in Anwesenheit von 295 Mitgliedern mit einer Ansprache eröffnet, in der er darauf hinwies, daß der Verband nur wirtschaftliche und keine politischen Ziele verfolgen wird. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Josef Sturgeski gewählt, der seinerseits die Herren Bronislaw Rabsinski und Kazimierz Turlewicz zu Befürtern und Herrn Steinhold Beckher zum Schriftführer berief. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt gegeben und mitgeteilt hatte, daß sich zur Versammlung auch zwei Delegierte

Sommerprossen, Flechten u. Sonnenbrand

beseitigt radikal

Creme Oro Metamorphose.

lichen Vereinigung, der im vorigen Jahre die Mengen zu Ausschreitungen anfeizierte und die Überfälle auf die Unsiige organisierte, führte auch diesmal einen Trupp der Jugend von der Art der "schwarzen Hundert" an, der, als die Demonstranten sich näherten, brüllte: "Möder mit den Juden! Schlägt die Juden! Es lebe Paderewski und Smołka!" Diese Bengel versuchten auch vor dem Bezirksarbeiterkomitee, während der Auflösung des Zuges, noch im letzten Augenblick die Ordnung und Ruhe zu stören.

Einer der Genossen berichtet uns noch, daß er sah, wie in der Marszałkowskistraße aus einem Hause sich eine Polizeiabteilung mit aufgeplanztem Bajonet ohne jeglichen Grund auf die vom Anzug heimkehrenden stürzte. Es entstand eine Panik, wobei einige Personen Verletzungen davontrugen.

Wie der "Kurier Wieczorny" gestern meldete, ist der Polizist Olewnicak nicht von einem Demonstranten, sondern von einem Kollegen angeschossen worden. Olewnicak ist gestern gestorben. Die Ausschreitungen gegen Polizeibeamte wiederholten sich zu spät in den Abend hinzu. An der Seite des Chłodna- und Zgodastraßen verprügelte die Menge den Polizisten Dujński. Die Polizei verhaftete zwei der Angreifer.

Letzte Nachrichten.

Erwähnung besonderer Verträge.

Genua, 2. Mai. (Pat.) Gerichtsweise verlautet, daß von englischer und italienischer Seite die Möglichkeit des Abschlusses besonderer Verträge mit Italienland für den Fall erwogen wird, daß der allgemeine europäische Vertrag nicht zustande kommt.

Factas Antwort.

Genua, 2. Mai. (Pat.) Der Vorsitzende der Genauer Konferenz Facta erklärte in seiner Antwort auf den Schreiben des Reichsgerichts, daß letzter über die erwähnten Verhandlungen schlecht informiert war. Facta beharrt weiterhin auf seiner Ansicht, die russische Delegation den Delegierten zugestanden.

Gemischte Schiedsgerichte für Italienland.

Genua, 2. Mai. (Pat.) Der vorbereitete Antwort auf die russische Delegation handelt vom Schiedsgericht, wobei er diese Angelegenheit auf folgende Weise regelt: Angelegenheiten, die das Privateigentum betreffen, sollen von gemischten Schiedsgerichten entschieden werden, Angelegenheiten, die das Matoratorium und die russischen Staatschulden betreffen, soll ein zu diesem Zweck gebildetes gemischtes Schiedsgericht, eben vorzugsweise vom Präsidenten der Vereinigten Staaten vorbereitet und ernannt wird, entscheiden.

Tschetscherin soll vom Papst empfangen werden.

Rom, 2. Mai. (Polpr.) Tschetscherin erhielt vom Papst die Benachrichtigung, daß er, seinem geäußerten diesbezüglichen Wunsche entsprechend, vom Papst empfangen werden wird. Die Audienz soll während einer Unterbrechung der Konferenz erfolgen, wahrscheinlich während der Abweitung Barthous und Lloyd Georges von Genua.

Polnische Börse.

Warschau, 2. Mai.

abros. Prämien Anleihe	2250-2500-2425
Pfdfr. 4. Bodenkreditiges	272
1. 100 Bbl.	
1 1/2%, Pfdfr. 4. Bodenkreditiges	61 1/4-60.50-61
1. 100 M	
öpres. Obl. d. St. Warschau	

Valutaten:

Dollars	3930-3965-3955
Kanadische Dollars	3870-3885
Deutsche Mark	14.30-13.75

Choska:	
Cheeks	Belgien 338 320 330
Cheeks	Berlin 14.20-13.90
Cheeks	Danzig 14.15-13.90
Cheeks	Londen 179 0 17600-17650
Cheeks	New-York 3945-3960 3945
Cheeks	Paris 365.50-362/-363
Cheeks	Frag 78.50-77.50-78
Cheeks	Schweiz 77.45
Cheeks	Wien 62-61
Cheeks	Italien 216.50

Aktionen:

Warsch. Diskontobank	3750
Warsch. Handelsbank	4800
Kreditbank 1.-5. Em.	5400-5500
6.	3250-3350
Westbank	2150
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	340.0-34750-34500
Kohlengesellschaft	295.0
Lilpop	3775-3825-3800
Ostrowiess. Werke	8100-8120 8050
Orthwein i. Karasiak	1100
Rudski	2600-2575
Starashewics	6050-6075-6015
Modrzewijow	4000 4250
Zyraldow	7200
Berkawski	1525-1575
Gebr. Jablkowsky	1850
Schiffahrtsgesellschaft	2.00-2050
Naphtha	2050-2075

Infolge des heutigen Nationalfeiertages erscheint die nächste Ausgabe der "Lodzer Freien Presse" Donnerstag mittag.

Hauptredaktion Adolf Kargel

Verantwortlich: für Politik: Hugo Wieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel; für den Anzeigenteil: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. b. H.; Leiter Dr. Eduard v. Behren's.

Die Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. b. H.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Dienstag, den 2. Mai, um 2 Uhr morgens, unser inniggeliebter treusorgender Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Eduard Kratsch

im Alter von 70 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung des teuren Verstorbenen findet Freitag, den 5. Mai, pünktlich um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kosciuszkostraße 43 aus, auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pabianice, den 3. Mai 1922.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 2. Mai unsern lieben Vater u. Großvater

Karl Ruppel

im fast vollendeten 80. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die Beerdigung findet am 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Kilinskiwegstraße 47 aus, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pabianice, den 3. Mai 1922.



Im tiefsten Schmerz bringen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden meiner inniggeliebten Tochter, unserer herzensguten Schwester, Nichte und Schwägerin

Wanda Bloch geb. Herbe

Die Beerdigung der zu früh Heimgangenen findet heute, um 3½ Uhr nachmittags vom Profektorium, Konkowafstraße 32 aus, auf dem evangelischen Friedhofe in Döhl statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2150

Dankdagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen

Emma Nippe

sprechen wir hiermit allen, die der teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Dietrich für die trostreichen Worte sowie den edlen Kranz und Blumenspendern.

Die tiefbetübtten Hinterbliebenen.

2149

Auto-Retten

2. 3. 4. 5 Tonnen Ladefähigkeit
Technische
find eingetroffen
Abteilung

2186

Doublier- und Meß-Maschine

neu oder gebraucht, in letzterem Falle jedoch gleichfalls in tabellosem Zustand, zu kaufen gesucht.
Ausführliches Angebot an Brüder Deutsch Bielitz
Technik Schlesien, erbeten.

2142

Importhaus sucht

Korrespondenten(in)

für Deutsch und Polnisch. Es wird nur auf eine erste Kraft rezipiert mit tabellosem Sprachenkenntnis, Ste-

Ographe (deutsch) und Maschinenschreiben.
Offerren unter „M. B. 95“ an die Geschäftsstelle

2145

Dienstmädchen

zu allen Arbeiten, die auch
Wäsche machen kann, gesucht,
Cegielnianstr. 6, Wohn 3.

Fräulein
zu einem 5jährigen Knaben
für die Nachmittagsstunden
gesucht. Petrikauer Str. 89,
Wohn. 4.

2144

Lüftige Schlosser

werden gesucht bei
Leichmann & Mauch,
Danz., Petrikauer Str. 240.

Konzertflügel
preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen Alexandrowska 13
im Kolonialwarenladen von
4—6 Uhr.

2147

Lehrling

mit 4kl. Schulbildung sowie einz.
Büropraxis, der deutscher, polni-
schen und russischen Sprache mädtig,
sucht Stellung. Gef. Angebote
unter „G. W.“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

1933

Heller frischer
Lagerraum
im Mittelpunkt der Stadt ist
abzugeben. Off. unter „Lager“
an die Geschäftsk. d. Bl. 2127

Raupe:

Möbel, Teppiche, Nähmaschinen,
Pelze, Augen- Blüscher und
Hausrat A. Weizmann,
Dzielna 19, im Laden 2128

Ein alleinstehender Herr sucht
ein bis zwei möblierte Zimmer
in bürgerlichen Häusern mit mög-
lichst voller Pension im Stadtteil
Petrikauer, Wulcianska- von der
Annastraße ab nach dem Geserchen
Ring. Gef. Offerren unter „Sude
Wohnung“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten. 2042

Aus dem Ausland zurückge-
kehrte Schwestern, Spezialistin
für Säuglings- u. Wochenpflege
empfiehlt sich Voranmeldung
erwünscht. Petrikauer Str. 190,
Berta Müller, bei Arnold 2129

Otto Lemke, Berlin, Uferstr. 149
gibt für 100 Marken
ihres Landes 100 benötigt und beforscht
alle Ausgaben, auch Gewerbedaten
Büchern, zum Nominalpreis plus
10 Prozent. 2120

Neues Fahrrad
mit Freilauf günstig zu ver-
kaufen. Petrikauer Straße Nr. 142,
Winckel.

Auf Ratenzahlungen Etamin
(gebürtig und glattfarbig).
Damen- u. Herren-Garderoben,
Gardinen sowie alle Arten von
Manufakturwaren am billigsten
Kliniciego 40 1994
(Widzewskia) Front, Wohn. 10.

Ende Stellung
als Appreteurg ehemalige
Zeugnisse sind vorhanden. Off.
unter „Z.“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl. 2132

Kinderloses
Chepaar

sucht in einem besseren Hause
Beschäftigung auch als Portier.
Gef. Auskunft Gdanska 22
Dinga bei Ecke. 2234

1. Laufbüro

sowie Franken für Markthän-
del werden gewünscht. T. Meyer,
Kliniciego (Widzewskia) 103.

2135

Junger Mann
wünscht Bekanntheit mit besserem
gebildeten Fräulein, welches Sinn
für Literatur und Verschen besitzt.
Diskussion Ehrensache. Offerren
unter „Literatur“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten. 2133

Junger Mann,
Sohn achtbarer Eltern, mit vier-
klassiger Gymnasialbildung, Kauf-
Kursus beendet, sucht Stellung in
Fabrik oder Kontor bei bescheide-
nen Anprüchen. Adresse: Pre-
dzialnianstr. 56, Wohnung 1 bei
Drewish.

2077

Export u. Industrie, Wien VI.

2148

Sonntag, d. 7. Mai d. J.

begeht der

Danziger Musik-Verein
„Stella“

das Fest des

15jähr. Jubiläums

zugeleich Fahneneihe, mit nachst. Programm:

- Um 7½ Uhr früh Versammlung im eigenen Lokal an der Sienkiewiczstraße 54.
- Um 8 Uhr früh Ausmarsch zur Heil. Stanislaus-Kirche und der St. Trinitatiskirche; Rückkehr nach dem Lokale.
- Um 8 Uhr abends Jubiläumsfeier in demselben Saale verbunden mit Konzert, humoristischen Vorträgen sowie darauf folgendem Tanz.

Die geladenen Vereine, Mitglieder nebst wert.

Angehörigen sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

N. B. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste
haben Zutritt.

2148

Danziger Handels-Adressbuch

1922

soeben erschienen.

Preis bei Abholung 350 M.

portofreier Aufsendung 400 M.

Das Buch enthält mehrere Aufsätze über das Danziger Wirtschaftsleben, ein Verzeichnis der Danziger Behörden, Roskolate usw. und ein Verzeichnis aller Danziger Firmen nach dem Alphabet und nach Branchen geordnet.

„Danziger Handels-Adressbuch“

Petrikauer Straße 86. 2148

EXPORT UND INDUSTRIE

VEREINIGT MIT

HANDEL UND INDUSTRIE

REDAKTION UND ADMINISTRATION:

WIEN VI., AMERLINGSTRASSE 19.

Fernsprecher: 2229 9458

Telegramm-Adresse: HUN-

Das beste Insertionsorgan für jeden Geschäftsverbin-
dungen Suchenden stellt — durch seinen hervorragend
organisierten Auslandsnachrichtendienst, schnellste und
beste Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern
her, kommt in aussergewöhnlich grosser Auflage in die
Nachfolgestaaten, den Balkan, das gesamte Ausland und
Übersee, und ist durch seine grossangelegte Kartotek in
die Lage versetzt, jedem Artikel das richtige Amtsge-
biet zu erschliessen.

Verlangen Sie gratis Probenummer!

Verlangen Sie gratis Insertionskostenantrag!

Abonnementspreis für 24 Nummern (ganzjährig):

Oest. Kr. 5000.—, cz. 200.—, ung. Kr. 2000.—, R.-M. 250.—, Poln. MD. 5000.—

Lira 150.—, Dinar 150.—, I. ei 200.— schw. Frk. 50.— franz. Frk. 108.—

Holl. G. 30.— schwed. Kr. 40.— Doll. 10.— Einzelnummer Oest. Kr. 400.—

Export u. Industrie, Wien VI.

2148

Lokomobile

reue und gebrauchte für Industrie und Landwirtschaft aus
Vorort und kurzfristig offeriert Heinrich Jähnle, Danzig, Renns-
verlustgasse 7.

2085

2148

Auto-Retten

2186

2148

2148

2148

2148

2148

2148

2148

2148

2148

2148

2148